Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.05.1944 (Nr. 134)

Visual Library

Bremer Zeitung

Erscheint 7mal wöchentlich
Bezugspreis 2.30 RM einschl. Zustellgebühr
Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 42 Rpf. Postzeitungsgebühr) zurzügl. 42 Rpf. Postgeld. Postscheck: Hamburg 17 272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Geschäftsstellen:
Bremen: Geeren 6/8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86. Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal, Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 86 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 134 · 14. Jahrgang — Dienstag, den 16. Mai 1944 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Krieg — Riesengeschäft der Wallstreetjuden

Roosevelts Vertrauensmann schreibt: „Wir könnten bereits heute das britische Empire zerbrechen"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hpe. **Berlin, 15. Mai.** Die Yankees lassen sich heute keine Schranken mehr in der Verfolgung ihrer letzten Raubabsichten auf diesem Kriege auf. Dies gilt selbst für das Verhältnis zu England, wobei mit immer größeren Worten zugestanden wird, was es eigentlich mit der vielbesungenen angelsächsischen Freundschaft auf sich hat. „Wir wollen", so erklärt soeben erst das journalistische Vertrauensmann Roosevelts, Ernest Lindley, **in der Zeitschrift „News Week", „so können wir bereits heute das britische Empire zerbrechen. Das Leben und die Sicherheit dreier seiner Dominien und einiger seiner Kolonien hängt mehr von Washington ab als von London. Die Stärke des Dollars wird also nicht mehr von der in London ausgeübten Macht dargestellt. Wir könnten heute unmittelbar mit den Dominien, was solange keine Bedrohung des Empire bedeutet, als England einträchtig mit ihnen zusammen zu arbeiten bereit ist. Aber die USA. fordern, daß die Interessen des Empire auf die der Vereinigten Staaten abgestimmt werden. Das gleiche verlangen wir auch von den Franzosen, den Holländern und anderen europäischen Besitzern kolonialer Reiche. Wir werden uns die Sicherheit verschaffen, daß unsere dortigen strategischen und wirtschaftlichen Interessen gewahrt werden."**

Mit Tag den der Krieg länger dauert, **wächst neue Aufschlüsse über die letzten Ziele der** dereinst das Judentum und das Kapital in den USA. zum Kriege geführt haben. Die Szene, in der Roosevelt und Churchill einst unter den Rohren der Kriegsschiffe des englischen Schlachtschiffes „Prince of Wales" den Choral „Ewigkeit, christliche Soldaten!" sangen, **wird sich damit immer mehr als eine** geradezu gräßliche Blasphemie. Heute wissen wir längst, daß die private Gewinnsucht der USA.-Großkapitalists und der jüdischen Finanzieher in der Wallstreet, zum anderen der krankhafte, von diesen Kreisen mit allen Mitteln aufgepeitschte Ehrgeiz Roosevelts und endlich der ebenso vom Judentum großgezüchtete wahnsinnige Anglo-Weltimperialismus die eigentlichen Urheber dieses Krieges sind.

Wie Lindley, der Vertraute Roosevelts, **selbst sagt, ist nichts anderes als eine Be-**tätigung der nordamerikanischen Raubgier, wie sie mit gleich dürren Worten **und brutaler Offenheit noch nie gehört** haben sind. Dem britischen Empire erklärt **Lindley, daß es längst nur noch von der** Gnade der USA. abhängt, und daß Washington dazu entschlossen ist, die Konsequenzen aus diesem Sachverhalt mit aller Härte zu ziehen. „Wir könnten das britische Empire bereits heute zerbrechen, wenn wir wollten!"

Niemand in London kann sich darüber im Unklaren sein, welche ungeheure und unerhörte Bedrohung in diesen Worten liegt, die aus der unmittelbaren Umgebung Roosevelts stammen. Wenn aber Lindley **weiter auf die französischen, holländischen** und anderen europäischen Kolonialbesitzungen anspielt und ihnen das gleiche Schicksal androht, das den Engländern von den Nordamerikanern zugedacht ist, so zeigt **damit die unersättliche Raffgier der Wallstreet-Juden. Denn** es ist in der Tat ausschließlich europäische Besitz, den sie im Laufe der Jahrhunderte durch Diplomatie erwarben, so besagen die Worte Lindleys nichts anderes, als daß die Amerikaner gewillt sind, sich das gesamte Erbe der jahrhundertelangen Kolonialarbeit Europas auf dem Umwege über den Dollar zu erschleichen oder es mit Gewalt zu nehmen.

Das „New York Saturday Daily News" kommentiert Lindleys Ausführungen in bezug auf die früheren europäischen Besitzungen in Pazifik und schreibt: „Sollen wir eine Anzahl unserer Soldaten opfern, um Britisch-Indien wieder an Holland fallen, wie es mit unserem Blut und unserem Geld zurückerobert haben? Was die Engländer und Holländer an Japan verloren haben, ist für sie verloren. Wenn wir es den Japanern wegnehmen, haben wir nach der geschichtlichen Regel und den Präzedenzfällen der Vergangenheit ein Recht, es zu behalten."

Wahrhaft, vor einem solchen Bundesgenossen müßte es jedem einsichtig denkenden Engländer schaudern! Denn haben bei einer solchen Staatsmaxime die USA. nicht geradezu ein Interesse daran, daß ihr britischer Verbündeter Stück um Stück an den gemeinsamen Feind verliert, damit sie selbst eines Tages imstande sind, sich in den Besitz des ehemaligen Bundesgenossen zu setzen? Nur mit Entsetzen werden Briten und Holländer diese Feststellungen des Newyorker Blattes lesen können, daß all' das, was sie an britischem und holländischem Besitz an Japan verloren haben, auch nach amerikanischer Ansicht endgültig für sie verloren ist. Diese Konsequenz der englischen und holländischen Willfährigkeit gegenüber der Roosevelt'schen Kriegshetze ist zweifellos von keinem der beiden Länder vorausgesehen worden. Heute wird sie ihnen in ihrer ganzen Unerbittlichkeit von denjenigen bestätigt, durch deren Schuld sie einst in den Krieg gegangen sind.

Der amerikanische Krieg zeigt sich damit je länger je mehr als eine Börsenspekulation von gigantischem Ausmaße. In den oben wiedergegebenen Aeußerungen ist genau die gleiche Tendenz enthalten, die auch in dem von uns bereits gestern gemeldeten Kurssturz an der Newyorker Wertpapierbörse angesichts der Offensive in Süditalien zu erkennen ist. Die amerikanischen Börsenjuden haben — das zeigt sich hier mit vollendeter Deutlichkeit — ein Interesse am Kriege, denn sie verdienen ja glänzend an ihm. Sie müßten aber verlieren, wenn der Krieg nicht wäre, der für sie das größte Spekulationsmittel aller Zeiten darstellt. Sie fürchten aus diesem Grunde das Ende des Krieges, und jede Nachricht einer Offensive, die vielleicht das Kriegsende einläuten könnte, bringt die Papiere der jüdischen Jobber an den USA.-Börsen zum Stürzen. Der innere Zusammenhang zwischen den militärischen Operationen Roosevelts und den Manipulationen der Newyorker Börsenschieber ist damit eindeutig bewiesen.

Londoner Börsenjobber verdienten 150 Millionen Pfund

ep. **Lissabon, 15. Mai.** Die riesige Summe von über 150 Millionen Pfund Sterling ist in den letzten Tagen von Spekulanten an der Londoner Börse „verdient" worden, berichtet der „Daily Herald". Eine Ankündigung des britischen Schatzkanzlers, daß die Industrie nicht zusätzlich besteuert werden solle, hatte zu starken allgemeinen Kurssteigerungen geführt. Als Churchill einen Plan für die Errichtung von Stahlhäusern nach dem Kriege ankündigte, stiegen die Stahlaktien erneut beträchtlich. Eine weitere Hausse erfolgte auf dem Markt der Kupferaktien.

Diese Riesengewinne sind steuerlich nicht erfaßbar. Die Bergwerksarbeiter in den Kupfergruben Nordrhodesiens, die „beträchtliche Leiden" erfragen müssen, lassen die schnell reich werdenden Spekulanten völlig ungerührt.

Anglo-Amerikaner lassen ihre Hilfsvölker bluten

Hohe Verluste Indischer, marokkanischer und polnischer Truppen in den schweren Kämpfen in Süditalien

dnb. Berlin, 15. Mai. Der mit großen Hoffnungen und Vorschußlorbeeren begonnene Angriff der Briten und Nordamerikaner in Süditalien ist trotz der Zusammenballung starker Infanterie-, Panzer-, Artillerie- und Fliegerkräfte auf verhältnismäßig schmalem Raum und trotz hoher Blutopfer, vor allem der indischen, marokkanischen und polnischen Truppen, bisher ohne ins Gewicht fallende Ergebnisse geblieben. Sehr schwer waren auch die Ausfälle der im Minturno-Abschnitt eingesetzten Nordamerikaner am Collo San Martino und bei den Kämpfen um die nach vorübergehendem Verlust von unseren Truppen wiedergewonnene Ortschaft Santa Maria Infante.

Im Liri-Tal und südlich Cassino ist der Gegner nach anfänglichen örtlichen Bodengewinnen ebenfalls aufgefangen und abgeriegelt. Hier enttrauerten am Sonntag sehr harte Kämpfe, als starke feindliche Panzerkeile im Zusammenwirken mit Bombern versuchten, ihren kleinen Brückenkopf am Rapido zu erweitern. Ueber 50 vernichtete und zahlreiche weitere in Nahkämpfen schwer beschädigte Britenpanzer blieben liegen. Die angeschlagene feindliche Infanterie wich im Abwehrfeuer wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

In Cassino, wo auch unsere Schlachtflieger wirksam in die Erdkämpfe eingriffen, konnten die Briten gleichfalls keinen Schritt vorwärtskommen, und nördlich der Stadt warfen unsere Fallschirmjäger den Feind von einer beherrschenden Höhe wieder hinunter. Auch am Sonntag war somit die deutsche Abwehr stärker als der feindliche Angriff, obwohl mehrere hundert britische und nordamerikanische Bomber die mit bedeutendem Aufwand an Menschen und Material geführten Vorstöße unterstützten. Von seinem Ziel, die seit Monaten an starke Linien gebundenen Kampfräume zu überwinden und sich dadurch größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ist der Gegner jedenfalls heute noch ebenso weit entfernt wie zu Beginn seiner neuen Offensive.

Im Landekopf von Nettuno blieb es ruhig. Bei Borgo Flora zerschlug unsere Artillerie feindliche Truppenansammlungen. Unsere Fernkampfbatterien schossen im Hafengelände von Anzio und Nettuno wie der einige Munitions- und Materiallager in Brand.

„Invasionsspione" im Leichenzug

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin,** 15. Mai. In England hat das Invasionsfieber auf Grund der durch die Witterungsverhältnisse erzwungenen Pause in der Luftoffensive gegen Westeuropa eine Steigerung erfahren. Bei einer Razzia auf Deserteure aus Wehrmacht und Industrie und auf sogenannte Invasionsspione wurde in Brighton ein ganzer Trauerzug umstellt. Wie „Daily Telegraph" berichtet, wurde das gesamte Trauergefolge „durchgekämmt", während der mit der englischen Flagge bedeckte Sarg auf der Straße stehenblieb.

Als neuester Invasionswitz gilt eine Story, die sich die amerikanische Zeitschrift „Time" aus Moskau berichten läßt, wo es keine sowjetische, wohl aber eine nordamerikanische Parade gegeben habe. Wörtlich schreibt das Blatt: „Punkt zwölf Uhr mittags erschienen 40 Mitglieder der USA.-Militär- und Marinemission vor dem Tor der Botschaft und gingen um das Häuserviereck. Sie liefen wie Schafe auf und ab, denn ein Filmapparat war aufgestellt worden, um diese eigentümliche Parade aufzunehmen. Ein sowjetischer Junge fragte: „Ist das die Invasion?"

Oertlich begrenzte Kämpfe im Osten

Deutsche Angriffe stören bolschewistische Offensivvorbereitungen

dnb. Berlin, 15. Mai. Im Gegensatz zu den anhaltend schweren vor drei Tagen begonnenen Kämpfen in Süditalien steht die Ruhe in den meisten Abschnitten der Ostfront. Nach der Beendigung der Operationen auf der Krim beschränkten sich am 14. Mai die beiderseitigen Kampfhandlungen an der Ostfront auf örtlich begrenzte Unternehmen. Der Feind ist anscheinend bemüht, sich günstigste Voraussetzungen für neue Durchbruchsversuche zu schaffen, während unsere Truppen ihre Verteidigungsstellungen weiter verbessern und den Aufmarsch der Sowjets stören.

Die beiden jüngsten deutschen Angriffe am unteren Dnjestr, die zur Beseitigung der feindlichen Brückenköpfe südlich Grigoriopol und bei Rascaeti führten, und die erfolgreichen Vorstöße rumänischer Infanterie nördlich des Dnjestr—Limans haben die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen empfindlich getroffen. Um neue Stützpunkte auf dem Westufer des Flusses zu gewinnen, führte der Feind an verschiedenen Stellen von Panzern unterstützte Angriffe mit Kräften bis zu Bataillonsstärke. Sie wurden bis auf einen sämtlich abgewiesen. Nur in der großen Flußschleife zwischen Grigoriopol und Tudora gelang es den Sowjets, mit einigen Panzern und nachfolgender Infanterie in unsere Stellungen einzubrechen. Der Gegenstoß ist im Gange.

Aufklärungsflieger beobachteten weitere Zuführungen des Feindes im Raum nordwestlich Tiraspol. Deutsche und rumänische Schlachtflugzeuge griffen diese Truppenansammlungen an. Sie vernichteten zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen und setzten mehrere Geschütze außer Gefecht.

Im übrigen werden von der Ostfront nur unbedeutende Gefechte gemeldet. Im Karpatenvorland und südlich des oberen Dnjestr wurden ungarische und deutsche Truppen einige örtliche Angriffe der Sowjets ab. Südlich der Beresina blieben sowjetische Erkundungsvorstöße ebenfalls erfolglos. Die Schlammperiode nähert sich jetzt auch an den Fronten zwischen dem Dnjestr und dem Finnischen Meerbusen ihrem Ende.

Bei Ostrow und Pleskau bombardierten unsere Schlachtflieger erkannte Truppenbewegungen und Bereitstellungsräume und die vordersten Stellungen der Sowjets. Infolge starker Bewölkung kam es nur vereinzelt zu Luftkämpfen. In denen unsere Jäger zehn feindliche Flugzeuge abschossen.

Zum Heldentod Oberst Walter Oesaus

Krönung einer außergewöhnlichen Soldatenlaufbahn nach 117 Luftsiegen

dnb. Berlin, 15. Mai. Mit Oberst Walter Oesau ist ein Jagdflieger dahingegangen, dessen Name im Bewußtsein des Volkes, vor allem der Jugend, eingeprägt bleiben wird. In Meldorf, einer kleinen Stadt im Dithmarschen, am 28. Juni 1913 geboren, kam der junge Oesau nach dem Besuch des Gymnasiums als Freiwilliger zum Arbeitsdienst. 1933 trat er in ein Artillerieregiment ein und meldete sich später zur Fliegertruppe. Von der Luftwaffe übernommen, konnte er sich bald nach seiner Beförderung zum Leutnant als Freiwilliger der „Legion Condor" bewähren. Das Spanienkreuz in Gold mit Brillanten und die Beförderung zum Oberleutnant waren die ersten Anerkennungen für seine hervorragenden Leistungen als Jagdflieger.

Als der Kampf um die Freiheit Großdeutschlands begann, gehörte der außer der Reihe beförderte und als Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader verwendete Hauptmann Oesau bald zu den erfolgreichsten Jagdfliegern. Nach 20 Luftsiegen wurde er im Sommer 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und konnte nach seinem 40. Abschuß als 9. Offizier der deutschen Wehrmacht aus der Hand des Führers das Eichenlaub zum Ritterkreuz entgegennehmen. Als sich die Zahl seiner Luftsiege auf 80 erhöht hatte, beförderte ihn der Führer für seine hervorragende Tapferkeit zum Major und verlieh ihm als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern. Als Kommodore des Jagdgeschwaders „Richthofen" errang Major Oesau seinen 100. Luftsieg.

Anschließend wurden ihm wichtige Führungsaufgaben übertragen, die ihn zunächst abhielten, weiter gegen den Feind zu fliegen. Die bei 100 Abschüssen gesammelten Erfahrungen trugen reiche Früchte. Der Nachwuchs fand in diesem wagemutigen Jagdflieger einen vorbildlichen Lehrmeister, und sein Streben, wieder aktiv in die Luftkämpfe eingreifen zu dürfen, ging endlich in Erfüllung. Daß er der alte Draufgänger geblieben war, bewiesen seine letzten Luftsiege, unter denen sich zehn viermotorige feindliche Bomber befanden. Bei der Abwehr nordamerikanischer Luftangriffe gegen das Reich vollendete sich nun das Soldatenschicksal Walter Oesaus nach seinem 117. Luftsiege.

Erfolgreiches Nachtjagdgeschwader

dnb. Berlin, 15. Mai. Ein deutsches Nachtjagdgeschwader meldete vor einigen Tagen den Abschuß des 1500. feindlichen Flugzeuges. Der größte Teil dieser bei der Verteidigung des Reichsgebietes gegen nächtliche britische Terrorangriffe abgeschossenen feindlichen Flugzeuge umfaßt viermotorige Bomber. Die hervorragenden Leistungen der Besatzungen dieses Nachtjagdgeschwaders, an dessen Spitze heute der 26jährige Eichenlaubträger Major Jabs steht, fanden darin ihre Anerkennung, daß 26 seiner Angehörigen das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, elf das Eichenlaub und zwei das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz.

Erbitterte Kämpfe in Süditalien dauern an

50 Feindpanzer bei Cassino vernichtet — Starker Angriff auf Bristol

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im unteren Dnjestr wurden mehrere von starken unterstützte örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. An der übrigen Ostfront nur geringe Kampftätigkeit zwischen Pleskau und oberem Dnjestr sowie südlich Beresina.

Deutsche Schnellboote versenkten bei nächtlichem Vorstoß im Finnenbusen bei Insel Lavanssari einen sowjetischen Bewacher.

An der südlitalienischen Front setzte der Feind auch gestern seine mit größtem Menschen- und Materialeinsatz geführten Angriffe fort. Nach erbitterten Kämpfen, bei denen der Gegner allein südlich Cassino 50 Panzer verlor, setzten sich unsere Truppen südlichen Frontabschnitt wenige Kilometer nach Westen auf eine vorbereitete Stellung ab. Der Obergefreite Albert Hecker in einer Fallschirmpanzerjäger-Kompanie schoß innerhalb von 24 Stunden sechs feindliche Panzer ab.

Italienische Schnellboote versenkten bei Seegebiet von Anzio eine feindliche Korvette. Durch Bordfak eines deutschen Dampfers wurde westlich Livorno ein feindliches Schnellboot versenkt und ein weiteres schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Köln.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge führte in den ersten Morgenstunden des 15. Mai einen zusammengefaßten Angriff auf Bristol durch.

Der Kommodore eines Jagdgeschwaders, Oberst Walter Oesau, der für 117 Luftsiege über britisch-nordamerikanische Gegner vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Jagdflieger und Verbandsführer.

Rommel an der Mittelmeerküste



Das Interesse des Feldmarschalls gilt insbesondere Anlagen, die dem Feind den Boden heiß werden lassen. Hier ein Riesenpflug bei der Arbeit. Er macht den Boden für eine Landung an dieser Stelle unbrauchbar.

PK-Kriegsberichter Kipper (Sch.)

Wenn die Invasion kommt

Von

**

Wir Deutschen im allgemeinen und wir Menschen des Nordseegaues im besonderen lassen uns so leicht nicht aus unserer Ruhe bringen. Das ist nicht selten ein großer Vorzug und hat sich in manchen schweren Situationen der Geschichte unserer engeren und weiteren Heimat als nützlich erwiesen. Und wenn wir jetzt spüren, daß wir dicht vor der gewaltigsten militärischen Entladung dieses Krieges stehen, daß auf beiden Seiten geballte Kraft in bisher unerhörtem Ausmaß und Umfang sich versammelt hat und jeden Augenblick zur Auslösung kommen kann, wenn im Zuge der Vorbereitung dieses entscheidenden Höhepunktes des Krieges der Luftterror der Anglo-Amerikaner von Woche zu Woche an Intensität und Skrupellosigkeit zugenommen hat, so geht dennoch unser Kriegsarbeitsleben auf voller Tourenstärke sozusagen uhrwerksmäßig weiter. Gerade darum stehen jeder Mann und jede Frau um so unbeirrter an ihrem Platz im vielgestaltigen Getriebe der äußersten Gesamtanstrengungen unseres Volkes zur Erringung des Sieges. Unseren westlichen Feinden ist diese Haltung des deutschen Volkes ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Seit rund einem Jahre führen sie jetzt den sogenannten Nervenkrieg gegen uns, in dessen Mittelpunkt das Wort „Invasion" steht. Ein Jahr Trommelfeuer auf unsere Nerven sollte uns unsicher und moralisch kaputt machen, so daß das Invasionsunternehmen selbst auf ein zermürbtes Volk träfe. Aber nervös geworden ist nicht das deutsche Volk, sondern lediglich ihre eigenen Leute werden es je länger desto mehr. Bei uns Deutschen ist eine völlig andere Wirkung eingetreten:

Wir haben uns nicht beim Rätselraten darüber aufgehalten, ob nun die Invasion wirklich komme oder nicht und wann sie komme, sondern wir haben mit Ruhe und Sachlichkeit festgestellt, daß unsere Feinde im Jahre 1944 den Generalansturm auf Deutschland und Europa unternehmen werden, weil sie ihn unternehmen müssen, und wir haben uns mit deutscher Ruhe und Gründlichkeit äußerlich und äußerlich hierauf vorbereitet. Mit genau der gleichen Ruhe und Sachlichkeit stellen wir heute fest, daß nunmehr im Zuge dieses Generalsturms die Invasion sozusagen jeden Tag erwartet werden muß. Wir nehmen diese Tatsache, weiß Gott, nicht leicht. Wir Menschen des Nordseegaues insbesondere sind uns bewußt, daß wir möglicherweise zu den deutschen Gebieten gehören können, die zumindest indirekt invasionsgefährdet sind. Bestimmt rechnen wir damit, einem noch stärker intensivierten feindlichen Luftkrieg ausgesetzt zu werden als bisher. Aber wir haben auch das Plus für uns, daß wir über einzigartige Erfahrungen verfügen. Denn was hier in der Nordwestecke des Reiches an Problemen und Aufgaben im Zusammenhang mit Invasions-, Nah- oder Fernwirkungen auf dem zivilen Sektor auftauchen könnte, das haben wir größtenteils in mehr oder weniger zahlreichen Städten und Dörfern unseres Gaues im Laufe des 4½jährigen immer mehr gesteigerten Luftkrieges schon praktisch durchexerziert. Das gilt für die verantwortlichen Stellen der Partei, des Staates und der Gemeinden ebenso wie für die einzelnen Volksgenossen.

Darüber besteht bei niemandem auch nur der geringste Zweifel: Unsere Wehrmacht hat alle mit der Invasion zusammenhängenden Möglichkeiten in ihre Planungen einbezogen. Eine Ueberraschung für sie ist nicht möglich — weder durch Art noch durch Stunde der kommenden Kämpfe, sie wird die Lage meistern. Genau so selbstverständlich ist aber auch die Gewißheit, daß die Führung unseres politischen

Machtapparates jede, auch die entfernteste und unscheinbarste Möglichkeit bei ihren Vorbereitungen erwogen und durchdacht hat. Wir nehmen die harten Tatsachen des Krieges genau so ernst, wie sie sind, und wir wissen, daß das, was jetzt kommt, die härteste und entscheidendste Probe für uns ist. Ueber die Einzelheiten der militärischen und politischen Vorbereitungen zu sprechen, verbietet sich ganz selbstverständlich. Aber das deutsche Volk ist in dieser Beziehung auch keineswegs neugierig. Es kennt den Führer und hat zu seinen Männern genau das gleiche Vertrauen wie zum Führer selbst. Eben deshalb wird es in der Ruhe, die es dem Nervenkrieg und dem militärischen Ansturm unserer Feinde kraft seiner inneren Haltung ohnehin entgegensetzt, immer erneut bestärkt und mit der Gewißheit des Endsieges erfüllt.

Aber diese Ruhe hat auch ihre Grenzen. Sie darf niemals eine passive Ruhe sein, sondern sie ist die Ruhe des Aktivisten. Eine passive Ruhe der einzelnen Volksgenossen wäre, falls die Wellen der bevorstehenden Invasion irgendwie stärker oder schwächer in unseren Raum hineinschlagen, genau so ein Verbrechen, wie wenn die Soldaten eines Regiments nicht mit letzter Einsatzbereitschaft den Feind anpackten, wenn er in unser Europa einbrechen will. Oder wenn Partei und Staat auch nur einen Augenblick zögern würden, beispielsweise für einige Wochen ein kleineres Teilgebiet, das zum Kampfplatz werden kann, von Nichtkämpfern freizumachen, damit unnötige Opfer vermieden werden. Ob in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Invasion, ob im Luftkrieg der Gegenwart oder im Luft- und Landkrieg der Invasionswochen. Es ändert sich nichts an der Pflicht zum tatbereiten Einsatz, den wir im Nordseegau gewöhnt sind, und der uns noch stets befähigt hat dem Terror des Feindes mit Erfolg zu trotzen. Es ändert sich nichts daran, daß jeder jeden Augenblick bereit sein muß, Luftnotdienst zu leisten, Brände zu löschen, ein Luftschutzgepäck auch einmal ein paar Kilometer weit zu tragen, vielleicht auch ein paar Nächte irgendwo in einer Scheune zuzubringen — und dennoch seine Pflicht im großen Arbeitsprozeß des deutschen Volkes für den Krieg eisern weiter zu tun. Es ändert sich nichts an der Verpflichtung der Disziplin, wenn die dazu berufenen Männer der Partei und des Staates Anordnungen treffen, die vielleicht dem einen oder anderen im Augenblick unbequem sind: — das alles ist seit langem von der Führung genau durchdacht, so daß jeder einzelne auch sich selbst den besten Dienst leistet, wenn er sich willig und tatkräftig dem Ablauf des Ganzen einfügt.

Wir stehen vor der höchsten Bewährungsprobe als Volk und als einzelne Volksgenossen. Wir wollen uns, da der Sturm in jeder Stunde losbrechen kann, den Satz Fichtes aus seinen Reden an die deutsche Nation voranleuchten lassen: „Ob aber jemals es uns wieder wohlgehen soll, dies hängt ganz allein von uns ab, und es wird sicherlich nie wieder irgendein Wohlsein an uns kommen, wenn wir nicht selbst es uns verschaffen, und insbesondere, wenn nicht jeder einzelne unter uns in seiner Weise tut und wirkt, als ob er allein sei, und als ob lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter beruhe." Bereit sein, ist alles! Wir im Nordseegau sind bereit.

Uebereilter Invasionseifer

dnb. **Stockholm**, 15. Mai. Englische Artillerie beschoß bei einer Uebung irrtümlich das kleine Städtchen Steyning in der Grafschaft Sussex. Während eines Zeitraumes von eineinhalb Stunden fielen fortwährend fehlgeleitete Granaten in das Städtchen und seine Umgebung. Auch die an der Uebung beteiligte Heimwehr geriet in den Beschuß. Zwei Zivilisten und ein Soldat wurden getötet, drei Einwohner des Städtchens sowie ein Leutnant und ein Unteroffizier verletzt.

Sforza wird Ausrottungskommissar

ep. **Genf**, 15. Mai. Die Badoglio-Clique in Bari hat beschlossen, einen Kommissar zur „Ausrottung solcher Personen aus dem öffentlichen Leben und aus den Verwaltungen, die an das diktatorische Regime gebunden sind", zu ernennen. Die Wahl ist auf Graf Sforza gefallen, den Minister ohne Geschäftsbereich im Badoglio-Kabinett. Er wird nun, den Befehlen Moskaus gehorchend im Stalins Sinne zu „Säubern" anfangen.

Jüdische Landgüter beschlagnahmt

ep. **Mailand**, 15. Mai. Im republikanisch-faschistischen Italien sind 701 Landgüter jüdischen Eigentums vom Staat beschlagnahmt worden.

USA.-Politik in Südamerika

ep. **Lissabon**, 15. Mai. Der stellvertretende Staatssekretär Berle erklärte, eine gutnachbarliche Politik müsse die Grundlage für die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten in der ganzen Welt sein. Keine Politik sei gesund, wenn sie diese grundlegende Wirklichkeit außer Betracht lasse. Berle lobte die Pläne, die eine Industrialisierung Südamerikas vorsehen. Auf diese Weise würde kein Land auf landwirtschaftliche und bergbauliche wirtschaftliche Betätigung beschränkt bleiben. Die Vereinigten Staaten hätten den Gedanken, nordamerikanisches Kapital und nordamerikanische Techniker dazu zu benutzen, die Agrarländer Südamerikas auszubeuten, vollständig aufgegeben.

ILO-Konferenz beendet

ep. **Lissabon**, 15. Mai. Die ILO-Konferenz in Philadelphia ist am Freitag sang- und klanglos zu Ende gegangen.

Wichtiges — kurz gesagt

In den Kairoer Mühlen ist ein Großfeuer ausgebrochen, das 700 000 Pfund Schaden verursacht hat. Mit den Mühlen sind auch die umliegenden Häuser abgebrannt.

*

In Kanada rechnet man infolge der Trockenheit mit einer Weizenmißernte.

*

Der Wassermangel in London hat derartige Ausmaße erreicht, daß die Londoner Autobusse nicht mehr gewaschen werden dürfen.

*

Attlee erklärte in Birmingham, überall in England habe die Erörterung der sozialen Probleme stark zugenommen.

*

Der britische Oberkommissar in Südafrika, R. Harlech, der den Posten seit 1941 inne hat'e, ist zurückgetreten, um sich seinen Privatgeschäften in England zu widmen.

*

Die Gilde der Korporativ-Gesellschaft in London kritisiert den „beunruhigenden Mangel an Tatkraft bei der Regierung", eine Lösung der schwierigen Probleme in Indien herbeizuführen.

Ein Drittel aller Litauer sollte verschleppt werden

Deutsche Wehrmacht rettete Tausenden das Leben — Sensationeller Bericht einer USA.-Zeitschrift

ep. **Lissabon**, 15. Mai. Einen aufsehenerregenden Bericht über die Verschleppungsweise der Sowjets in den baltischen Ländern veröffentlicht die USA.-Zeitschrift „The Weekly Review". Er stammt von dem in den USA. naturalisierten Litauer Devine, der nach seiner Verschleppung durch die Bolschewisten mit Hilfe der USA.-Botschaft in Moskau befreit worden ist.

Nach den Erklärungen Devines hat der sowjetische Volkskommissar für Litauen, Guzevitius, am 28. November 1940 einen Befehl zur „Klassifizierung" aller Litauer erlassen, nach der dann die Verschleppungen erfolgten. Dieser Befehl sah die Deportation der folgenden „Klassen" vor: Mitglieder der vorrevolutionären russischen Parteien, der Menschewisten, Trotzkisten und Anarchisten; Mitglieder politischer Parteien des neuen Litauens; Mitglieder akademischer Organisationen, Politiker, Polizisten und Gefängnispersonal, Angehörige des zaristischen Heeres und Teilnehmer an den antibolschewistischen Kämpfen der Jahre 1919/21; Mitglieder aller bewaffneten nichtkommunistischen Organisationen, ausgeschlossene Mitglieder der kommunistischen Partei, politische Flüchtlinge und Emigranten, Ausländer und Vertreter ausländischer Firmen, Personen mit Auslandskontakt, Beamte der litauischen Ministerien, Personal des Roten Kreuzes, polnische Flüchtlinge, aktive Angehörige aller religiösen Gemeinschaften; Aristokraten, Grundbesitzer, reiche Kaufleute, Bankiers, Industrielle und Eigentümer von Hotels und Restaurants.

Nach Fertigstellung dieses „Katasters" erfolgte die Verschleppung je nach dem Belieben der neuen „Tyrannen Litauens", wie der Bericht weiter betont. Die Sowjetregierung beabsichtigte, ein Drittel der gesamten Bevölkerung Litauens zu deportieren, nur der Einmarsch der deutschen Truppen verhinderte die vollständige Durchführung dieses Planes.

Die Zeitschrift veröffentlicht dann Zahlen über die Verschleppung, die in die Zehntausende gehen. Schon vor dem Erlaß des erwähnten Befehls waren viele, besonders politische Verhaftungen, gleich nach den Wahlen von 1940 erfolgt. Ein ehemaliger litauischer Minister wurde in mittelalterlicher Weise gefoltert, viele Gepeinigte wurden wahnsinnig.

Festellung, daß die Sowjets alle Mitteilungen über das Schicksal der Deportierten mit der Begründung abgelehnt hätten, daß es sich um „sowjetische Staatsbürger" handele.

Alaska-Autostraße ohne militärische Bedeutung

Neuer Beweis für sinnlose Planungen der Nordamerikaner — Erklärung vor dem Repräsentantenhaus

Eigener Funkbericht

gi. **Tokio**, 15. Mai. Der Vorsitzende der Alaska-Autostraßenkommission gab vor dem USA.-Repräsentantenhaus die aufsehenerregende Erklärung ab, daß diese vielbesprochene Autostraße fast ohne jede praktische Bedeutung für die militärische Versorgung Alaskas sei. Die Geschichte der Alaska-Autostraße ist länger, schwieriger und von mehr Zwischenfällen unterbrochen als die irgendeiner anderen Verkehrsverbindung der Welt. Die Planung entwickelte sich aus einem Versuch des amerikanischen Eisenbahnkönigs Harriman, der um die Jahrhundertwende die soeben neu entdeckten Goldfelder Alaskas mit der Eisenbahn zu erschließen suchte. Schon Harriman unterbreitete mehrmals den phantastischen Plan, die Beringstraße zu überbrücken oder zu untertunneln, um über Sibirien an die europäischen Bahnen anzuschließen.

Die lebhaften Vorbereitungen zur Verwirklichung dieses Planes wurden durch den russisch-japanischen Krieg unterbrochen, der erstmalig politische und militärische Einwände gegen den Bau dieser Bahn erbrachte; und zwar durchaus berechtigter Weise von seiten der Japaner, die unter Hinweis darauf, daß den Russen in einem eventuellen künftigen Krieg Versorgungsvorteile erwüchsen, die Einstellung des Projektes forderten. Präsident Theodore Roosevelt machte sich den japanischen Standpunkt zu eigen. In den Vertrag von Portsmouth wurde deshalb eine Klausel aufgenommen, die den Gedanken der transkanadischen Alaska- und Sibirien-Eisenbahn für lange Zeit in die Archive verbannte.

Es bedurfte erst des jetzigen kriegssüchtigen Präsidenten Roosevelt, ehe die Pläne zu der als Anschluß an die Sowjetunion gedachten Autostraße wieder Gestalt annahmen. Bis dahin blieb das Projekt auf den Unternehmungsgeist einiger Ingenieure und Straßenbauer beschränkt.

Inzwischen ist die Autostraße unter ungeheurem Kostenaufwand fertiggestellt worden. Neben den regulären Arbeitern wurden Tausende von amerikanischen und kanadischen Soldaten mit Erdarbeiten beschäftigt. Die amerikanische Agitation machte daraus ein Unternehmen, das sehr zur Erleichterung des Transportes nach der Sowjetunion und damit zur Abkürzung des Krieges beitrage Die bittere Erklärung aber, die von Alaska sprach und den Anschluß an die Sowjetunion meinte, gibt einen neuen Beweis für die in diesem Kriege so oft zu Tage getretene sinnlose Planung der Amerikaner, die unter den in den USA. schon mehrfach mit der Realität verwechselten Begriff des „Wishfull thinking" — des Wunschdenkens — fällt.

Wut des internationalen Judentums

Britisch-nordamerikanisches Echo auf die ungarischen Maßnahmen

Eigener Bericht

BZ. **Budapest**, 15. Mai. Das britisch-nordamerikanische Echo auf die Anlegung jüdischer Siedlungen in ungarischen Städten in der Nähe von Fabrikvierteln gibt dem Blatt „Est Ujsag" am Montag Anlaß zu einer scharfen Zurückweisung von feindlichen Behauptungen, Ungarn schließe sich damit aus der Gemeinschaft der christlichen Kulturnationen aus und verübe ein in der Geschichte beispielloses Verbrechen. Das Blatt stellt die Frage, wer denn eigentlich mit „Verbrechen" begonnen habe und welches Gesetz gebiete, daß nur die stammeseigene Bevölkerung des angegriffenen Landes getötet oder verwundet werden dürfe, während jüdische „Gäste" die sich im Lande herumtrieben, auch dann einen besonderen Schutz zu fordern hätten, wenn sie den Sieg des Feindes wünschten.

Das Ungartum schließe sich nicht aus der Kulturgemeinschaft der christlichen Völker aus, wenn auch das Judentum die Erbarmungslosigkeit des Krieges auf ungarischem Boden zu fühlen bekomme gemeinsam mit dem Ungartum. Aus den London Flüchen, so schreibt das Blatt weiter, gehe hervor, daß die Nachricht von der „Gefährdung des Judentums" an eine empfindliche Stelle gerührt und das internationale Judentum die Aussichten der Zukunft ihrer Budapester Rassegenossen mit düsterer Miene zur Kenntnis genommen habe.

Das ungarländische Judentum sei die letzte Gemeinschaft der Juden in Europa, die durch den Sturm der Geschichte noch nicht auseinandergesprengt worden sei. Man wisse genau, daß besonders die Budapester Juden eine wichtigere Rolle im geheimnisvollen Leben des Weltjudentums gespielt haben, als es ihrer Zahl zugekommen wäre. Die ungarische Selbstverteidigung lasse sich jedoch durch Drohungen und Heuchelei bei der Erfüllung ihrer Aufgaben, die in der Errettung des ungarischen Lebens bestehe, nicht irre machen.

Ghettos in Budapester Vororten

ep. **Budapest**, 15. Mai. Der Vizegespan des Pester Komitats, das die größten Vororte von Budapest umfaßt, hat an die betreffenden Kommunalbehörden einen Erlaß gerichtet, der vorschreibt, daß die Juden im Komitat von jetzt ab nur noch in bestimmten Teilen der Ortschaften wohnen dürfen. In den den Juden zugewiesenen Gemeindeteilen dürfen Nichtjuden nicht wohnen. Diese Aus- und Umsiedlung beginnt am 22. Mai und muß in acht Tagen abgeschlossen sein.

Westmächte mißtrauen de Gaulle

Diplomatensperre unterbrach Verhandlungen zwischen London und Algier

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 15. Mai. Nach dem Muster jener Verhandlungen, die England und USA. mit den holländischen, belgischen und norwegischen Emigranten führten, waren seit langem Verhandlungen auch mit de Gaulle eingeleitet worden. Sie sind aber wieder unterbrochen seit der englischen Diplomatensperre, die auch die de Gaulle-Vertretung in London getroffen und sich bei ihr aus verschiedenen Gründen sehr viel nachhaltiger ausgewirkt hat, als bei den neutralen oder anderen kleinen diplomatischen Vertretungen. Die Plutokratien brauchen einerseits de Gaulle notwendig für jede von ihnen geplante militärische Unternehmung größeren Stils. Das weiß auch er selbst, und er sucht sich daher genaue Kenntnis zu verschaffen über ihre Pläne nicht nur auf militärischem, sondern auch auf politischem Gebiet. Die Geheimhaltungsmaßnahmen der Engländer beziehen sich jedoch gerade, was gewisse westliche Landgebiete Europas betrifft, sehr stark auf die politischen Vorhaben, in die sie selbst ihre engeren Mitläufer und Bundesgenossen nicht gern hineinblicken lassen.

De Gaulle hat nun auf die Diplomatensperre damit geantwortet, daß er seinen Vertreter in London, General König, angewiesen hat, die Verhandlungen mit Eisenhower zu unterbrechen, solange er keine Code-Telegramme nach Algier schicken darf. Die Engländer haben indessen eine kleine Vermittlungsgeste gemacht, indem sie einem weiteren Abgesandten de Gaulles, Le Troquer, ausnahmsweise ein Visum für die Reise von Algier nach London zusagten. Aber die Gaullisten wünschten einen großen Stab von Sachverständigen mitzuschicken, um ihren Einfluß auf die verschiedenen Gebieten der englisch-nordamerikanischen Pläne sicherzustellen. Aber deren Einreise wurde abgeschlagen. Die Engländer haben darüber hinaus den Gaullisten in England jede Verbindung mit der sogenannten „unterirdischen Bewegung" auf dem Festland verboten, da hierfür nur noch das Oberkommando der Verbündeten, also Eisenhower, zuständig sei.

Die Engländer und Nordamerikaner brauchen de Gaulle und seine Söldner dringend. Aber sie mißtrauen seinen Absichten und wollen verhindern, daß er noch weiterhin Macht anhäuft und dieses Tages in ein Abenteuer eintritt, das nicht den Plutokraten, sondern nur den Sowjets nützen könnte.

So wird in London und Washington ziemlich unumwunden angedeutet, daß man de Gaulle vorsichtig, Diktaturpläne zu verfolgen. An sich haben die Plutokraten gar nichts gegen Diktaturen einzuwenden, solange sie von ihnen selbst ausgeübt werden. Bei de Gaulle ist man nicht sicher: im Gegenteil, sein Regime könnte leicht in eine bolschewistische Revolution und Sowjetdiktatur umschlagen. Er selbst ist zwar ein Reaktionär reinsten Wassers, aber nach englisch-amerikanischer Ansicht so maßlos ehrgeizig, daß er jede Hilfe annimmt, die sich ihm zur Befriedigung seiner Neigungen anbietet, ein neuer Napoleon zu werden.

Schweden verfolgt Luftlagemeldungen

Drahtbericht unseres Vertreters

hw. **Stockholm**, 15. Mai. Die Luftlagemeldungen des deutschen Rundfunks, die auch in Schweden eifrig verfolgt werden — nicht nur von der Oeffentlichkeit, sondern offenbar auch von den schwedischen Abwehrstreitkräften — versetzten nach Angaben der schwedischen Presse Flak und Jagdfliegerei in Südschweden in die Lage, zurückflutende Teilnehmer des amerikanischen Terrorunternehmens gegen die Ostseegebiete im schwedischen Luftraum gefangen zu nehmen. Mehrere USA.-Maschinen versuchten, über Dänemark zu ihren englischen Ausgangsbasen zurückzukehren. Sie gerieten aber in so heftiges Feuer, daß sie sich auf die schwedische Seite des Sundes flüchteten. Hier wurden sie von schwedischen Jägern nach dem Flughafen von Malmö dirigiert. Andere kamen an den gewöhnlichen Einflugstellen der englisch-amerikanischen Flieger in schwedisches Gebiet hinein. Insgesamt landeten fünf USA.-Bomber, sämtlich in stark beschädigtem Zustande. 45 Mann wurden interniert

Schweiz wird ihre Neutralität verteidigen

Erklärungen des Bundespräsidenten Stampfli und des Bundesrates Steiger

ep. **Zürich**, 15. Mai. Zum Parteitage der Freisinnigen Demokratischen Partei in Luzern führte Bundespräsident Stampfli zur gegenwärtigen Lage aus, daß die Schweiz noch immer wachsam und bereit sein müsse. Es sei möglich, daß die Neutralität des Landes einem starken Druck ausgesetzt werde. „Wir werden aber diese Neutralität verteidigen, da sie die Rechte unserer Existenz in sich schließt", so betonte Stampfli.

Die Wahrung der schweizerischen Neutralität notfalls auch unter der Anwendung von Waffengewalt erklärte der Chef des eidgenössischen Kriegs- und Polizeidepartements, Bundesrat Steiger, am Sonntag zum obersten Prinzip jedes Bürgers der Eidgenossenschaft. Steiger, der die am gleichen Tage vom Bundespräsidenten Stampfli zu dem gleichen Thema geäußerten Grundsätze noch eindeutiger formulierte, sagte: „Der Schweizer von heute ist der Franc, auf welcher Seite er fechten solle, enthoben. Für ihn gibt es nur das eine: Kampf und bewaffneten Widerstand bis aufs äußerste gegen jeden, der das Land angreifen will. Aber der Verantwortung ist er nicht enthoben, daß das Vertrauen in die schweizerische Neutralität nicht verloren geht. Die Wehrbereitschaft, das Durchhalten in Einigkeit und die Erhaltung des Vertrauens in unsere Neutralität müssen die Sorge eines jeden Schweizers sein."

Japaner in Loyang eingedrungen

dnb. **Schanghai**, 15. Mai. **Japanische Truppen sind am Montagmorgen in Loyang, wo sie seit über einer Woche große Teile der 14. Tschungking-Armee umzingelt hielten, eingedrungen. Tschungking spricht von drei Einbruchsstellen, hat aber keine Nachrichten mehr über den Fortgang der Kämpfe in der Stadt.**

Japaner schossen 53 USA.-Flugzeuge ab

ep. **Tokio**, 15. Mai. Am Freitag und Sonnabend verloren die Nordamerikaner über Rabaul (Neu-Pommern) elf Flugzeuge durch japanische Flak. Weitere neun wurden durch Flaktreffer beschädigt.

Bomberverbände der japanischen Luftwaffe, begleitet von Jägern, griffen in mehreren Wellen die USA.-Flugbasis Suitschang in der Provinz Kiangsi in Mittelchina mit großem Erfolg an. In Luftkämwfen wurden dabei vier nordamerikanische Jagdflugzeuge abgeschossen. Den japanischen Bombern fielen außerdem 12 große und 26 kleinere Flugzeuge am Boden zum Opfer. Die militärischen Anlagen der vorgeschobenen Basis der nordamerikanischen Luftwaffe in China wurden vernichtend getroffen. Auf japanischer Seite gingen fünf Flugzeuge verloren, die sich zum Teil bombenbeladen auf ihre Ziele stürzten.

Kanadische Fregatte versenkt

dnb. **Stockholm**, 15. Mai. Reuter gibt eine amtliche Meldung aus Ottawa wieder, wonach die im vergangenen Dezember in Dienst gestellte Fregatte „Valleyfield" im Nordatlantik versenkt wurde. Fünf Mitglieder der Besatzung wurden getötet, 121 werden vermißt.

Frankreichs einmütiger Protest

Eigener Bericht

BZ. **Paris**, 15. Mai. Den Höhepunkt des französischen Feiertages zum Andenken an die Jungfrau von Orleans bildete der Besuch des Staatschef Petain in Rouen, der Stadt, in der die Jungfrau hingerichtet wurde. Die Stadt erlebte erst vor einigen Tagen einen schweren anglo-amerikanischen Terrorangriff, bei dem u. a. das berühmte Rathaus und die Kathedrale schwer beschädigt wurden. Man nahm französischerseits an, daß es sich um einen geschichtlichen Racheakt handelte und erklärte in der Presse: „Mit diesem Angriff wurde die Jungfrau von Orleans zum zweitenmal ermordet."

Der Staatschef legte an dem Platz, wo sonst der Scheiterhaufen errichtet war, einen Strauß von weißen und blauen Blumen nieder. Bei allen Feiern wurden keine Reden gehalten. Der ehrfürchtige Namenstag der Jungfrau von Orleans stand im Zeichen des stummen Protestes gegen den Terror der anglo-amerikanischen Kriegführung gegen die französische Zivilbevölkerung.

Staatssekretär Henriot sprach in Lyon. Mit Bezug auf den Festtag der Jeanne d'Arc sagte er, jedesmal habe Frankreich Schaden gelitten, wenn es Dissidenten, Emigranten und ausländischen Agenten sein Ohr' geliehen habe. Diejenigen Franzosen, die noch vor sechs Monaten die Landung der Anglo-Amerikaner gewünscht hätten, fürchten sie heute. Denn sie wüßten, daß alle französischen Städte der Rache der Angreifer ausgesetzt seien.

Du und Deine Rasse

Von

Hauptdienstleiter Dr. Walter Groß

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP. blickt in diesen Tagen auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück. In vollen weiteren Jahre hatte es unter anderem Namen schon eine ausgedehnte Arbeit geleistet, die dann durch den Entscheid des heutigen Leiters der Partei-Kanzlei, Reichsleiter Bormann, in die Form eines selbständigen Parteiamtes in die Reichsleitung der NSDAP. übergeführt wurde.

In dieser langen Zeit ist das Rassenpolitische Amt der weiten Oeffentlichkeit in erster Linie durch seine ausgedehnte Schulungs- und Propagandatätigkeit bekannt geworden. Die zahlreichen praktischen Aufgaben, die es gleichzeitig erfüllt hat, die Anregung und Mitwirkung bei der Gesetzgebung, die Beratung zahlreicher anderer Dienststellen der Partei und des Staates, die Mitwirkung an einer Reihe von Auflesemaßnahmen in den Ortsgruppen und Kreisen, seine Einschaltung z. B. bei der Bearbeitung der Kinderbeihilfe, der Erziehungsbeihilfen, des Ehrenkreuzes der Deutschen Mütter, der Auslese für das Reichsnährstand Deutsche Familie und vieles andere mehr demgegenüber der Oeffentlichkeit weniger sichtbar geworden. Auch die ausgedehnte Arbeit auf dem Gebiet der Klärung strittiger Abstammungsverhältnisse hat sich, obwohl ihre Zahl in die Zehntausende geht, stärker im Verborgenen abgespielt als die weitreichende Tätigkeit auf dem Gebiete der geistigen Erneuerung der Nation und ihrer Hinführung zu einem rassebewußten Denken.

Und in der Tat liegt hier die größte und schwerste Aufgabe seiner Arbeit, die Geduld und Entsagung und Geduld fordert, vor der Geschichte aber notwendig und unendlich bedeutsam ist. Klarer als irgend ein Staatsmann vor ihm hat Adolf Hitler vom ersten Tage seiner politischen Tätigkeit an erkannt und ausgesprochen, daß die großen Umwälzungen der Geschichte einen neuen Grad zur Voraussetzung haben und daß der Aufstieg des deutschen Volkes nicht durch Gesetze und Maßnahmen allein, sondern im letzten Grund nur durch eine weltanschauliche Revolution als Quelle neuer Kraft erfolgen kann.

Deutungsprechend wird auch das große Problem der Bewahrung und Mehrung unserer rassischen Substanz, also das Ziel aller praktischen Rassenpolitik, niemals durch noch so kluge Gesetze und Verordnungen erreicht werden, wenn nicht vorher die große Teil des Volkes die Notwendigkeit der Rassenpolitik, die Richtigkeit ihrer Grundsätze, die bindende Verpflichtung ihrer Forderungen erkannt und bejaht hat. Denn weniger als auf einem anderen Gebiet geschichtlichen Lebens können Verbot und Befehl in den Fragen des Blutes ausrichten. Ob ein Volk Kinder hat oder nicht, ob es sich zu Müttern oder Vätern seiner Kinder eigene Volksgenossen oder Fremdvölkische wählt, ob es die Besten, Gesündesten und Tapfersten oder ob es den Untermenschen zu Eltern der künftigen Generationen werden läßt — am Ende entscheidet über diese Lebensfrage der Nation jeder einzelne, Mann wie Frau, selbst und nach eigensten innerem Entschluß

Hier hat deshalb die Arbeit des Rassenpolitischen Amtes eingesetzt und unermüdlich bis zum heutigen Tage gewirkt. Es hat das Verständnis für die großen Gesetze des Blutes wieder zu erwecken: Nicht Umwelt, sondern Erbe bestimmt zutiefst über den Wert der Menschen und Völker. Nicht Erziehung allein, sondern die Auslese des Tüchtigsten erhebt und bessert das Leben. Nicht Pflicht und Pflichterfüllung des einzelnen reichen aus, um das Glück des Menschen und die Größe der Nation zu gewährleisten, sondern der Kinderreichtum der gesunden Familien muß dazutreten, wenn die Leistung von heute in der Größe von morgen ihre Dauer und ihre geschichtliche Erfüllung finden soll. Und um diese wenigen klaren Grundsätze — heute so selbstverständlich wie sie gestern umstritten waren — baut sich eine lange Reihe von anderen Fragen auf, bei denen unser Denken und seinen rassischen Voraussetzungen heraus andere Wege geht und andere Antwort findet, als die Jahrhunderte vor uns.

In wechselnden geistigen und weltanschaulichen Systemen hat die Menschheit über ihre großen Fragen nachgegrübelt. Sofern sie an die Lösung der Rätsel ging, ohne sich der großen Wahrheiten der Rasse und der ewigen Gesetze bluthaften Lebens bewußt zu sein, haben sie alle an entscheidenden Stellen ihr Ziel verfehlt. Hier ist der Nationalsozialismus wie die Morgenröte einer neuen Zeit in die geistige Entwicklung eingetreten; er hat uns rassisch sehen und denken gelehrt, und die Bedeutung dieser Umstellung des Blickes hat der Führer selbst mit dem bekannten Wort unterstrichen: „Der Rassengedanke ist die kopernikanische Wende in der Geistesgeschichte der Menschheit."

Mehr als ein Jahrzehnt hat das Rassenpolitische Amt mit zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen das Bewußtsein dieser großen Geisteswende in unserem Volk verbreitet. Es hat ihre Auswirkung auf die politischen und die wirtschaftlichen Fragen, hat ihre Bedeutung für die Probleme der Geschichte, für die Völker, für den einzelnen dargelegt, hat ihre Kraftwirkung auf unsere Vorstellung von der Natur und von den letzten Dingen der Welt und des Lebens verdeutlicht. Dabei durfte und konnte diese Arbeit nicht weltfremd werden: Die Auseinandersetzung mit gegnerischen Meinungen, die Angriffe böswilliger und die Anfragen gutmeinender Ausländer haben uns jeden Tag aufs neue vor die Notwendigkeit gestellt, mit klarem Blick auch die politischen Ereignisse des Tages und ihre Verflechtung mit den Fragen der Rassenpolitik zu sehen und zu behandeln.

Wenn heute mitten im größten Krieg aller Zeiten das deutsche Volk die historische Sicherung seiner Zukunft nicht vergißt, wenn es trotz aller schweren Steigerungen des Bombenkrieges mit einer Steigerung seiner Geburtenzahl im Jahre 1943 gegenüber dem Jahre 1942 einen bewundernswerten Beweis seines Lebenswillens gibt, dann ist das zu einem Teil der Frucht einer unermüdlichen rassenpolitischen Erziehung und Erweckung, die durch im zweiten Jahrzehnt seines Bestehens vornehmste Aufgabe des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. bleiben und neben den anderen fachen anderen Aufgaben dazu gehören wird, daß einmal Tages neben den politischen und militärischen Sieg der biologische treten und den Opfern und Erfolgen von heute Erfüllung in einer tausendjährigen Zukunft verleihen wird.

Du und Deine Rasse

Von Hauptdienstleiter Dr. Walter Groß

Das Rassenpolitische Amt der NSDAP. blickt in diesen Tagen auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück. Ein volles weiteres Jahr hatte es unter anderem Namen schon eine ausgedehnte Arbeit geleistet, die dann durch den Entscheid des heutigen Leiters der Partei-Kanzlei, Reichsleiter Bormann, in die Form eines selbständigen Parteiamtes in der Reichsleitung der NSDAP. übergeführt wurde.

In dieser langen Zeit ist das Rassenpolitische Amt der weiten Oeffentlichkeit in erster Linie durch seine ausgedehnte Schulungs- und Propagandatätigkeit bekannt geworden. Die zahlreichen praktischen Aufgaben, die es gleichzeitig erfüllt hat, die Anregung und Mitwirkung bei der Gesetzgebung, die Beratung zahlreicher anderer Dienststellen der Partei und des Staates, die Mitwirkung an einer Reihe von Auslesemaßnahmen in den Ortsgruppen und Kreisen, seine Einschaltung z. B. bei der Bearbeitung der Kinderbeihilfe, der Erziehungsbeihilfen, des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter, der Auslese für den Reichsbund Deutsche Familie und vieles andere sind demgegenüber der Oeffentlichkeit weniger sichtbar geworden. Auch die ausgedehnte Arbeit auf dem Gebiet der Klärung strittiger Abstammungsverhältnisse hat sich, obwohl ihre Zahl in die Zehntausende geht, stärker im Verborgenen abgespielt als die weitreichende Tätigkeit auf dem Gebiete der geistigen Erneuerung der Nation und ihre Hinführung zu einem rassebewußten Denken.

Und in der Tat liegt hier die größte und schwerste Aufgabe seiner Arbeit, die viel Entsagung und Geduld fordert, vor der Geschichte aber notwendig und unendlich bedeutsam ist. Klarer als irgend ein Staatsmann vor ihm hat Adolf Hitler vom ersten Tage seiner politischen Tätigkeit an erkannt und ausgesprochen, daß die großen Umwälzungen der Geschichte einen neuen Geist zur Voraussetzung haben und daß der Aufstieg des deutschen Volkes nicht durch Gesetze und Maßnahmen allein, sondern im letzten Grund nur durch eine weltanschauliche Revolution als Quelle neuer Kraft erfolgen kann.

Dementsprechend wird auch das große Problem der Bewahrung und Mehrung unserer rassischen Substanz, also das Ziel aller praktischen Rassenpolitik, niemals durch noch so kluge Gesetze und Verordnungen erreicht werden, wenn nicht vorher der große Teil des Volkes die Notwendigkeit der Rassenpolitik, die Richtigkeit ihrer Grundsätze, die bindende Verpflichtung ihrer Forderungen erkannt und bejaht hat. Denn weniger als auf einem anderen Gebiet [illegible]

[...] Banne des Gebietes in der Gauhauptstadt zu einer Dienstbesprechung versammelt, die durch die Anwesenheit von ϟϟ-Standartenführer Eichenlaubträger Meyer und dem Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Zander, ein besonderes Vorzeichen erhielt und ein [...]tes Bekenntnis der Nordsee-HJ. zur [...]isch-soldatischen Erziehung war. Der erfolgreiche und bekannte Führer der Waffen-ϟϟ, der in diesen Tagen Gelegenheit nahm, die Arbeit des Gebietes Nordsee kennenzulernen und auf mehreren Veranstaltungen die Jugend mit seinen packend wiedergegebenen Fronterlebnissen begeisterte, zeigte vor den Bannführern und Bannmädelführerinnen den Einsatz und die Aufgaben der Waffen-ϟϟ auf. Hauptbannführer Zander überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und fand anerkennende Worte über die erfolgreiche Kulturarbeit des Gebietes Nordsee.

Die Lösung der mit dem musischen Wettbewerb verbundenen Aufgaben bezeichnete Hauptbannführer Zander als beispielgebend für alle anderen Gebiete des Reiches.

Gebietsführer Lohel richtete abschließend an die Bannführer und Bannmädelführerinnen den leidenschaftlichen Appell, keine Jugendwalter, sondern wahrhafte Jugendführer zu sein, deren Vorbild der Gefolgschaft die Marschrichtung gibt.

Zither-Konzert im Goldenen Saal

Im Rahmen der Gaukulturtage lud der Reichsverband für Volksmusik zu einem Konzert des Bremer Zither-Vereins „Harmonie" ein. Den Goldenen Saal der Böttcherstraße erfüllten zart rauschende Harmonien, die die Spieler und Spielerinnen im Chor oder als Solisten dem selten zu hörenden Instrument mit großer Kunstfertigkeit und Einfühlung entlockten. Die Programmgestaltung war insofern vorbildlich, als sie nur Original-Zitherkompositionen berücksichtigt hatte, die die Eigenart des Instruments zu schönster Geltung brachten. Bereichert wurde die Folge durch die Darbietungen der Sängerin Else Krafft, die sehr beifällig aufgenommene Lieder von Karl [...]gaß zur Uraufführung brachte. ss.

Lazarettsingen des BDM.

Führerinnen und Mädel des Ringes [...] sangen im Reservelazarett Osterholz-[...]. Was die Sonne an diesem Tage den Soldaten vorenthielt, das glichen sie durch ihren Gesang und ihr Handharmonikaspiel wieder aus, und eine Unmenge Blumen hatten sie den Verwundeten mitgebracht. In den Volks- und Frühlingsliedern, die sie auf jeder Station sangen, spiegelte sich die natürliche Frische der Jugend wider. Für die Schwerverwundeten hatten sie sich die schönsten Lieder aufgespart, die sie unter den Fenstern darbrachten. Die leuchtenden Augen unserer Soldaten waren den Mädeln schönster Dank und sagten mehr als jedes gesprochene Wort. fe.

Wochen der schaffenden Jugend

Vom Mai bis Oktober wird in allen Gauen eine Woche der schaffenden Jugend durchgeführt. Sie steht unter dem Leitwort „Wir blicken auf die Front — ihr Einsatz ist unser Vorbild!" Sie soll in den Gauen die Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront in den Betrieben aktivieren, alle für die berufliche Erziehung, Ausbildung und Betreuung verantwortlichen Personen einheitlich ausrichten sowie überhaupt die Oeffentlichkeit über die Pflichten und Aufgaben der Jugendbetreuung aufklären. Die Woche der schaffenden Jugend geht in der Form von Jugendbetriebsappellen, Jugendbetriebsappellen, Betriebsbesichtigungen, Ausstellungen und Appellen der betrieblichen Führungskräfte vonstatten. In diesem Zusammenhang werden auch Arbeitskleiderausstellungen durchgeführt und Hausgehilfinnenappelle, auf denen man sich in Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft mit den der jugendlichen Hausgehilfinnen und der Pflichtjahrmädel beschäftigen [...]

Auf eine **25jährige Tätigkeit** in seinem Betrieb kann heute der Gießereiarbeiter [...] Zellin, Falkenstraße 50/51, zurückblicken.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe **Sebaldsbrück.** Mittwoch, 20 Uhr, [...]tagung im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe **Weidedamm.** Heute 19 Uhr, Stabs- und Zellenleitersitzung in der Dienststelle.

NS.-Kriegsopferversorgung

Die Einsatzbefehlsausgabe Folge 4 liegt in der [...]stelle aus.

[...] wird verdunkelt von 21.15 bis 4.45 Uhr

Russen und Tataren auf der Flucht

Hinter den Tanks der Sowjetarmee die Peitsche des Hungers

rd. **Im Osten,** im Mai. Dunkle Wolken wälzten sich über die Dächer von Simferopol und verdeckten den klaren, blauen Frühlingshimmel. Immer noch zogen Truppen und Kraftwagen über die Hauptstraßen nach Sewastopol. Ueber die Bevölkerung der Stadt aber brach nun die endgültige Gewißheit herein, daß die deutschen Truppen sich von der Halbinsel zurückziehen würden. Das fröhliche, lebenslustige Volk der Krim aber hatte den deutschen Soldaten während der beiden letzten Jahre liebgewonnen. Der Landbevölkerung war alle erdenkliche Unterstützung zuteil geworden, Früchte und Trauben, diese köstlichsten, reichlich wachsenden Erzeugnisse des Landes waren gut bezahlt worden und hatten viel Geld in Umlauf gebracht. Das kulturelle Leben war aufgeblüht wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die beiden Volksgruppen, Tataren und Russen, wetteiferten, gefördert von den deutschen Dienststellen, miteinander, dem alten Taurien jenen Glanz auch auf der Bühne, in Schulen und Hochschulen, in Schrifttum und Volkskultur wiederzugeben, den die Sonne auf seine unendlichen Getreidefelder, seine Steppen und seine Berge, seine Trauben und seine meerumbrandeten Gestade niederströmt.

Die Abschiedsgrüße

Heute lag auf den Gesichtern der Männer und Frauen von Simferopol ein doppelter Ausdruck: die Angst vor dem heranrückenden Bolschewismus, vor jenen Horden, gegen die ihre Vorfahren schon einmal vor vielen Jahrhunderten Wall um Wall getürmt hatten, vor allem den Tatarengraben im Norden, und von dem sie schließlich doch übermannt worden waren. Zugleich aber wollten uns diese Gesichter noch einmal zeigen, daß wir nicht die Eroberer, sondern die freudig begrüßten und immer beliebten Gäste gewesen waren, die Ueberbringer einer Freiheit, welche nur Mitteleuropa, nur das Reich zu schenken vermag. Mancher Quartierwirt, manche Quartierwirtin nahm auf der Straße Abschied von dem Soldaten, dem man lange Zeit ein gastliches Heim bereitet hatte. So viel unverhohlene Zuneigung wurde uns entgegengebracht, von überallher nickte und lächelte man uns zu, wenn dieses Lächeln auch von Wehmut beschattet war. Aber die Angst wuchs mit den Stunden. Unter der deutschen Herrschaft war man wieder zu Besitz und Eigentum gekommen. Das würden nun die Bolschewisten wieder an sich reißen. Und so begann die Flucht aufs Land. Man rettete sich selbst und alle Habseligkeiten, an erster Stelle die Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Kartoffeln und Fett, um sie irgendwo auf dem Lande bei Freunden oder Bekannten zu verbergen.

Lebensmitteldepots geöffnet

Aber auch die Deutschen verstanden die Sorgen der Bevölkerung. Und deutsche Dienststellen hatten an die Stadtverwaltung die Anweisung gegeben, die großen Lager, aus denen der Bedarf der Bevölkerung laufend gedeckt wurde, zu öffnen und die Vorräte an alle, die davon haben wollten, auszuteilen. Daß der Andrang zuweilen etwas stürmisch war, konnte man kaum übelnehmen. Hinter den Tanks der Sowjet-Armee schwingt der Hunger seine Peitsche, das wissen die Leute. Und so sah man sie dahinziehen, alte Männer, junge Frauen, mit Säcken beladen, auf der Flucht vor dem Bolschewismus. Die Angst verlieh ihnen Kräfte. Ein Volk floh vor seinen Peinigern, ein Volk, das reich und fröhlich leben könnte, wie es seinem Wesen entspricht, hätte nicht der ewige Blutsauger der Welt, der Vagabund aus Israel, den Plan ausgeheckt, sich gerade dieses Volkes zu bedienen, um zu seiner verlorenen Herrschaft zurückzukehren. Als wir bei einer Verkehrsstockung auf der Hauptstraße einige Minuten anhielten und warteten, trat ein älterer Mann auf uns zu, offensichtlich ein Handwerker, reichte uns die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, Kamerad! Die Zeit der ungestörten Arbeit und der Freiheit ist zu Ende." „Die Zeit der Freiheit ist zu Ende", das war der Schrei, der aus all diesen Gesichtern schrie, die vom Straßenrand zu uns herüberblickten, den angstvollen, den gefaßten und den vielen, die uns wehmütig zulächelten.

Kriegsberichter Dr. Ludwig Pesch.

Vor dem Sprung



„Damned, ist das nun auch wirklich der — — Sieg?? . . ." *Zeichn. Erik / Scherl*

Revolution im Nachkriegsbau

Weitgehender Einsatz neuer technischer Mittel ermöglichen schnellste Förderung

Eine Hausbaumaschine wird in Zukunft in Deutschland eine Revolution im Massivhochbau herbeiführen. Die Maschine besteht aus einer mit Hilfe von einzelnen Rahmen gebildeten Halle, die auf Schienen läuft und daher entsprechend den Fortschritten des Baues ihren Standort wechseln kann. Diese Halle, die ohne besondere Hilfsmittel wie Turmdrehkrone aufgestellt werden kann, nimmt die Gebäudeschalung auf, denn die neuen Häuser sollen unter weitgehender Verwendung von Leichtbeton, der wärmehaltend ist, erstellt werden. Zunächst wird die Außenwandschalung für das Kellergeschoß aufgebaut, und gleichzeitig werden auf Rollen oder Schienen verschiebbare Schalungswagen für den Aufbau der Decken und Wände im Kellergeschoß bereitgestellt. Gleichzeitig werden vorbereitete Stahlgewebe für die Deckenbewehrung verlegt. Diese Arbeitsvorgänge wiederholen sich von Geschoß zu Geschoß. Das Wichtigste aber ist, daß das Schalungsgerüst bei jedem Wetter Schutz bietet und daß die Bauarbeiten gleichsam in einer Fabrikhalle durchgeführt werden. An dem zunächst offen bleibenden Ende des Neubaues wird ein Aufzug aufgestellt, der Beton und sonstige Baustoffe mühelos befördert. Das Verfahren ist zunächst für Fabriken und Großräume gedacht, ist aber auch in abgewandelter Form für Wohnungsbauten denkbar.

Die Normung der Einzelteile des Baues, das Ineinandergreifen von Vorarbeiten und Fertigstellung ist eine wichtige Voraussetzung für die Durchführung des Planes, der in dem umfangreichen Buch „Bauordnungslehre" aufgeführt wird, das jetzt von Prof. Neufert verfaßt (und von Reichsminister Speer im Volk- und Reich-Verlag herausgegeben) wurde. Bemerkenswert ist, daß alle Leitungen für Wasser, Elektrizität usw. gleichzeitig mit der Armierung auf den Deckenschalungen oder in den Wänden mit verlegt werden. Das im Baugewerbe heute leider immer noch vielfach übliche Ausstemmen der Schlitze und Löcher für Installationsanlagen wird vermieden, und außerdem werden auch dadurch Kosten erspart, daß diese Leitungen in der Werkstatt weitgehend vorbereitet werden. Fehler bei der Verlegung werden dadurch so gut wie unmöglich gemacht, da die Leitungsführung auf den Decken- oder Wandschalungen gleichsam wie eine große Montagezeichnung aufgemalt wird. Durch elektrische Rüttelmaschinen wird der eingefüllte Beton ständig gleichmäßig verdichtet. Die bewährten und mit Installationsleitungen versehenen Decken werden nach dem Abgleichen des Wandbetons betoniert. — Selbstverständlich werden auch alle Einrichtungen genormt. So weist Prof. Neufert auf Möbel hin, die restlos auseinandergebaut und zusammengelegt, beim Umzug nur 25 Prozent des bisherigen Beförderungsraumes einnehmen. Unter Umständen wird es auch dazu kommen, solche Möbel im Behälterverkehr zu befördern. Es werden außerdem neue Gasinstallationen, für die die Bewag sehr gute Vorarbeit geleistet hat, neue Zentralheizungsanlagen mit Porzellankörper und vieles andere vorgeschlagen, und zweifellos wird gerade nach dem Kriege, wo sich so viele neue Aufgaben ergeben, der rechte Zeitpunkt für die Einführung solcher Neuerungen und ihre Durchsetzung gekommen sein. Der weitgehende Einsatz neuer technischer Mittel im Hausbau aber wird es, wie Willy Möbus in einer Besprechung betont, sicherlich ermöglichen, unsere Wohnstätten in erstaunlich kurzen Zeiten aufzubauen, und wir können sicher sein, daß auch ästhetische Gesichtspunkte, wie die Anlage von Grünflächen usw. in den neu erstehenden Siedlungsräumen nicht zu kurz kommen werden.

Wetter und Kinderschlaf

Der Schlaf des Erwachsenen wird wohl vom Föhn, kaum aber vom Regenwetter beeinflußt. Bei Kindern jedoch verhält es sich anders. Nach den Feststellungen einer Kinderärztin ließ sich beobachten, daß die Kinder bei Regenwetter durchweg länger und tiefer schliefen als bei trockener und sonniger Witterung. Fiel ein jäher Temperaturwechsel ein, so zeigte sich, daß die Kinder in der Nacht vor dem Witterungswechsel viel unruhiger schliefen. Sobald aber der plötzliche Kälte- oder Wärmeeinbruch wieder einem Ausgleich Platz machte, stellte sich normaler Schlaf schon in der nächsten Nacht wieder ein. Nebenbei war arch festzustellen, daß Knaben durchweg mehr Schlafbedürfnis haben als die Mädchen, die in der Regel auch etwas lärmempfindlicher im Schlaf und daher auch leichter aufzuwecken sind.

30000 Säuglinge müssen sterben

Rund 30 000 neugeborene Kinder sterben, wie der Londoner „Daily Worker" enthüllt, alljährlich in England durch Vernachlässigung oder Verelendung. Die überwiegende Mehrzahl dieser Säuglinge erweist sich bereits bei der Geburt als lebensunfähig, da die Mütter in einem so schlechten Ernährungs- und Gesundheitszustand sind, daß schon aus diesem Grunde ihre Kinder zum Tode verurteilt sind. Den Statistiken zufolge sterben von 100 Neugeborenen bereits in der ersten Woche acht, sofern es sich um Arbeiterfamilien handelt, während auf 100 Kinder bürgerlicher Familien in der gleichen Zeit 3 Todesfälle kommen. „Daily Worker" teilt dabei mit, daß die Säuglingssterblichkeit unter der britischen Arbeiterbevölkerung ärger wütet als in den meisten europäischen Ländern. Im britischen Empire gibt es Gebiete, in denen von 1000 Kindern im ersten Jahre nach der Geburt bereits 370 starben.

Auch eine Bilanz

Seit Roosevelts Amtsantritt herrscht in den USA. eine schwere soziale Krise. Eine amtliche amerikanische Statistik über die Arbeitsstreitigkeiten besagt, daß es bis zur Wahl Roosevelts im Durchschnitt nur 767 Ausstände jährlich gab. Heute lautet die Ziffer 2767. Von 1933 bis einschließlich 1943 — also während Roosevelts Präsidentschaft — brachen in den Vereinigten Staaten insgesamt 30 433 Streiks aus, an denen rund 13 Millionen Arbeiter beteiligt waren. Es gingen damit 145 Millionen Arbeitstage verloren. Anzahl der Streiks in den USA.: 1933: 1695, 1935: 2014, 1937: 4740, 1939: 2000, 1941: 4288, 1943: 3750.

Den Urlaubsschein des Mannes gefälscht

Die Urlaubsfreuden sind bei vielen Soldaten oft nur von kurzer Dauer, und der Trennungsschmerz ist dann auf beiden Seiten immer recht groß. Das darf aber nicht dazu führen, daß die Frau einfach den Urlaubsschein verlängert, wie es eine Soldatenfrau in der Nähe von Husum tat. Ihr Mann war über Sonntag auf Urlaub gekommen, seine junge Frau änderte das Datum auf dem Schein um einen Tag. Obwohl der Mann die so verlängerte Frist nicht ausnutzte, wurde die Aenderung in dem Schein entdeckt und die Frau wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

Schachmeister Rellstab besiegte Elm. In verschiedenen Orten Norddeutschlands spielten die beiden Schachmeister Rellstab und Elm einen Wettkampf über zehn Partien. Der Berliner Ludwig Rellstab siegte mit 6:3. Rellstab gewann drei Partien, Elm 1 und 6 Partien wurden unentschieden gegeben.

Neben dem Weinglas die WHW.-Büchse. Der Wirt einer kleinen Gaststätte in Karlsruhe konnte seine Gäste öfter einmal mit einem Glas Wein erfreuen. Auch in den Weinbaugebieten ist der Wein seltener geworden, und so weiß man diese Extragabe besonders zu würdigen. Um den Gästen Gelegenheit zu geben, ihrer Freude besonders deutlichen Ausdruck zu verleihen, stellte der Wirt neben das Weinglas die WHW.-Sammelbüchse. So konnte er mit Hilfe seiner gebefreudigen Spender in kurzer Zeit dem Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 10 000.— RM. abliefern.

Gefängnis für Luftschutzsünder. Ein Einwohner aus Sangerhausen, der zum Luftschutzdienst verpflichtet war, hielt es nicht für nötig, bei einem Fliegeralarm seinen Dienst pflichtgemäß zu versehen. Er war vielmehr ohne Grund verreist und hatte sich nicht um seine Luftschutzpflichten gekümmert. Für sein leichtfertiges Verhalten wurde der Mann wegen Verstoßes gegen das Luftschutzgesetz zu einer Haftstrafe von vier Wochen verurteilt.

Sich selbst Orden „verliehen". Ein Mann aus Hagen (Westf.) hatte sich selbst mehrere Orden „verliehen" und auch in sein Dienstbuch die „Verleihung" des Eisernen Kreuzes und der Kriegsverdienstkreuze erster und zweiter Klasse mit Schwertern eigenhändig eingetragen. Für das verbotene Tragen der selbstverliehenen Auszeichnungen und die Urkundenfälschung erhielt der Angeklagte nun zehn Monate Gefängnis, wozu noch wegen anderen Delikten weitere acht Monate kamen.

Die Handgranate im Tornister vergessen. Während ein Urlauber aus Gevelsberg mit seiner Braut zur Trauung auf dem Standesamt war, machte sich der Bruder an seinem Tornister zu schaffen und fand dabei eine Handgranate, die der Soldat, da er ganz plötzlich Urlaub bekommen hatte, darin vergessen hatte. Beim Hantieren mit diesem gefährlichen Gegenstand explodierte die Handgranate und zerriß dabei die 59jährige Mutter. Man kann sich das Entsetzen des jungen Paares vorstellen, als es vom Standesamt heimkam.

Tod durch einen Gummiring. Ein trauriges Ende fand ein kleines Mädchen aus Saarbrücken, das sich einen Gummiring einer Limonadenflasche über den Finger gezogen und diesen über Nacht aufbehalten hatte. Am nächsten Morgen war der Finger weiß. Als die Mutter ihn darauf massierte, fiel das Kind tot um. Ein Blutgerinsel aus dem abgestorbenen Finger war durch die Blutbahn in die Herzschlagader geraten und hatte diese verstopft, so daß das Kind einer Embolie erlag.

Sperber überfiel den Mittagstisch. Während in Forbach eine Familie am Mittagstisch saß, stieß ein Sperber durch das offene Fenster auf den Tisch, auf dem ein Käfig mit zwei Kanarienvögeln stand. Da das Fenster sofort geschlossen wurde, gelang es, des Räubers habhaft zu werden.

Kernseife mit schlechtem Kern. Eine Frau aus Düsseldorf ist mit einem Schwarzhändler bös hereingefallen. Sie erstand von einem Ausländer ein Dutzend Stück „Kernseife" zu dem horrenden Preis von 96 RM. Als sie das erste der so teuer erworbenen Stücke in Gebrauch nahm, stellte sich heraus, daß sie aus ganz gewöhnlichem Ton bestanden, der nur mit einer dünnen Schicht echter Seife überzogen war. Dieser Enttäuschung wird auch noch ein gerichtliches Nachspiel folgen.

Bauerntänze aus der Großvätertruhe. Bei einem verstorbenen Benneckensteiner Spindelschmied, der ein halbes Jahrhundert im Südharz zu den Schützen- und Volksfesten aufgespielt hat, entdeckten die Volkstumsforscher des Harzbundes eine Reihe schöner, alter, landschaftsgebundener Volksmusiken und Bauerntänze, unter denen sich auch drei Harzer Schützenmärsche befanden. Das Alter dieser Tänze scheint weit in die Geschichte des Harzer Schützenwesens zurückzureichen, das mit vierhundert Jahren berechnet wird.

Examensangst im Schlaf

Forschungen über Traum und Alpdruck — Traumverfilmung?

Von Dr. L. Albart

Ein Jüngling geht an einem schönen Sonntage mit einem Mädchen, an das er schon lange heimlich sein Herz verloren hat, spazieren. In bester Stimmung kommt er abends nach Hause, legt sich schlafen und träumt — von einer ganz anderen. Dieser jedoch macht er weit dreister den Hof, als er es am Tage dem eigentlichen Gegenstand seiner Zuneigung gegenüber gewagt hätte. Am Morgen erwacht, schämt er sich seiner nächtlichen Untreue und will es gar nicht recht begreifen, daß sich seine Gesinnung im Schlaf so gewandelt hat. — Es widerfuhr ihm durchaus nichts Ungewöhnliches. Jeder kann an sich selbst die Beobachtung machen, daß man selten von den gleichen Dingen und Personen träumt, mit denen man sich am Tage beschäftigt hat. Diese Erscheinung ist so häufig, daß Psychologen geradezu vom Gesetz des „Vor[illegible]" sprechen. Doz. Dr. Leonhard hat solche Beobachtungen an sich selbst und an anderen gesammelt und dabei interessante Feststellungen machen können. So versagte ihm eines Tages die Hupe am Auto. In der gleichen Nacht träumte er, daß der Schalter an seiner Nachttischlampe defekt war. Nachdem er am Mittag Salat aus roten Rüben gegessen hatte, sah er im Traum Kartoffel- und Bohnensalat. Eine Krankenschwester seiner Klinik war auf Urlaub, gerade diese fand sich im Traume ein, dafür erschien eine am Tage bei einer Krankenvisite versehentlich angestoßene im Traumbild nicht. Es ist, als ob das Unterbewußtsein sich scheue, den Schläfer mit den gleichen Bildern zu langweilen, die im Wachzustand sein Gehirn erfüllt haben. Ja Dr. Leonhard meint festgestellt zu haben, daß diese Hemmung etwa 2—3 Wochen anhält, so daß man also häufig im Traum Menschen und Dinge sieht, denen man im wachen Zustand einige Wochen früher zuletzt begegnet ist.

Angstträume

Während es also unserem Unterbewußtsein ziemlich gleichgültig zu sein scheint, was uns am Tage angenehm war, belästigt es uns im Traum mit gewissen unangenehmen Dingen immer wieder. So gibt es wohl keinen Menschen, der nicht noch als Erwachsener träume, es sei Montag, er müsse in die Schule gehen und habe am Sonntag nicht gearbeitet. Da man es wohl hier und da mit der Schularbeit so gehalten hat, wird man zur Strafe noch nach vielen Jahren an diese Unterlassungssünde erinnert. Geradezu eine seelische Tortur ist aber die geträumte Examensangst. Es nützt nichts, daß man inzwischen längst den Doktortitel erworben hat, der Traum versetzt auch den erfolgreichen Wissenschaftler wieder zurück in das Abiturientenexamen und läßt ihn ohne Erbarmen Nöte fühlen, die ihn damals, als er vor der Prüfung stand vielleicht gar nicht so sehr bedrückt haben. Ein bekannter Arzt litt so lange an diesem regelmäßig wiederkehrenden Alpdruck, bis er sich eines Nachts im Traum entschloß den Prüfenden zu fragen, was denn geschähe, wenn er auf die Prüfung verzichte. „Dann verlieren Sie den Doktortitel", wurde ihm entgegnet. „Gut, ich verzichte auch auf den Doktortitel!" so meinte nun der Träumende und war von Stund' an diesen Angsttraum los. — Ein junger Dirigent hatte am Anfang seiner Laufbahn öfter mit der Traumvorstellung zu kämpfen, er stehe im Konzert vor dem Orchester und müsse eine lange Sinfonie dirigieren, habe aber die Partitur vergessen. Erst, als er mehrfach ganze Konzerte auswendig dirigiert hatte, verlor sich dieser Angsttraum.

Der Wächter des Schlafs

Fast scheint es, als wollte sich der Traum mit seinen Quälereien und Verwandlungskünsten dafür an uns schadlos halten, daß er ja noch eine wichtige Pflicht zu erfüllen hat, nämlich der Wächter des Schlafs zu sein. Schon Aristoteles wußte, daß Sinneseindrücke sich im Traum zu Bildern verwandeln. So schildert er, wie aus Geräuschen, die an das Ohr des Schläfers dringen, die Vorstellung eines Gewitters entsteht, wie unter dem Eindruck von Wärmereizen im Traum über glühende Kohlen zu gehen glaubt. Vor einigen Jahren wurde in einer psychologischen Arbeit der Traum eines Straßenbahners mitgeteilt, der unter dem gleichzeitigen Eindruck des Weckerrasselns und der in sein Zimmer dringenden Sonnenstrahlen träumte, er fahre mit seiner Bahn auf die Endstation zu und finde dort ein großes Eckhaus in hellen Flammen. Mit seiner Klingel versuchte er dann die Feuerwehr herbeizurufen. Hier hatte der Traum zwei verschiedene Sinnesreize zu einem einheitlichen Traumbild verarbeitet und damit den Schlaf, wenn auch nur für kurze Zeit, verlängert. Solche, durch Sinneseindrücke ausgelösten Träume sind sehr häufig. Man hat darüber interessante Versuche durchgeführt, indem man verschiedene Versuchspersonen mit leisen Geräuschen, mit Kälte- und Hitzereizen und durch andere Mittel im Schlaf zu stören versuchte. Regelmäßig träumten die Betreffenden zunächst Vorgänge, die sich als Verarbeitung der Störversuche erwiesen. Der Traum greift hier also zum Schutze des Schlafes ein.

Wie lange dauert ein Traum?

Wahrscheinlich träumt der Mensch die ganze Nacht hindurch, in Erinnerung aber bleiben meist nur wenige Traumbilder, vielleicht, weil sie besonders eindrucksvoll waren, oder auch, weil sie den Abschluß der Traumkette bildeten. Meist täuscht sich der Träumer später über die Länge seiner Gesichte. Dafür ist ein Traum ein Beispiel, den Gerhart Hauptmann in seiner Autobiographie „Abenteuer meiner Jugend" erzählt. Als er noch landwirtschaftlicher Eleve war, träumte er eine lange Kette von Erlebnissen so lebhaft, daß er sie nachher niederschreiben konnte. Es wurde eine lange Geschichte, deren Lesen etwa 10 Minuten beanspruchte. Dennoch konnte der Traum nur wenige Sekunden gedauert haben, denn alles spielte sich zwischen zwei Läutesignalen ab, mit denen der Nachtwächter ihn wecken wollte. Prof. Hellpach hat an die Feststellung, daß auch lange Träume sich oft in sehr kurzer Zeit abspielen, den Vorschlag geknüpft, solche Traumerlebnisse in Filmen nachzubilden und den gefilmten Traumbericht dann darauf zu prüfen, wie ihn das wache Bewußtsein aufzunehmen vermag. Man müßte also den Traumfilm in ähnlich kurzer Zeit abrollen lassen, wie der Traum selbst sich wahrscheinlich abgespielt hat. Vielleicht ergeben sich aus solchem Versuch neue Einblicke in die Tiefen des Seelenlebens, aus denen auch der Traum selbst stammt.

Ein Mann namens Blind

Für jedes Herz in der Welt wird eine gewisse Zahl von Schlägen ausgezählt, eine ganz bestimmte Zahl, viele Millionen oder nur einige. Und dann lebt dieser Mensch, er weiß ja nicht, wieviele Schläge ihm mitgegeben sind. Er freut sich und lacht, und ein anderes Mal ist er unglücklich, rauft sich das Haar und schreit in seinem törichten Kummer.

Wahrhaftig, er verschwendet seine Zeit auf die leichtsinnigste Weise. Eines Tages steht er eine ganze Stunde lang am Fenster und tut gar nichts, trommelt nur gegen die Scheiben. Daran liegt ihm wenig, an so einer lumpigen Stunde. Aber das Herz schlägt. Gib acht, es ist eine gewisse, eine genau bestimmte Zahl, sie schmilzt zusammen, Schlag um Schlag!

Es sind möglicherweise noch hunderttausend. Ja, geben wir dem Mann noch hunderttausend Herzschläge, er besinnt sich gerade und will etwas anfangen. Vielleicht wird er ein Haus bauen, oder er will zu einer Frau gehen. Zur geliebten Frau, gewiß, und ein letztes Wort mit ihr reden. Darum stand er ja am Fenster und trommelte gegen das Glas.

Und nun geht er wirklich hin, er hängt seine ganze Hoffnung an diesen Weg. Sein Herz klopft laut, es warnt ihn . . . dreißigtausend, zwanzigtausend . . . . Aber er hört nicht darauf, dieser Mensch mit dem sterbenden Herzen. Er steht sogar nur so vor der Tür, lange steht er da. Endlich neigt er sich und klopft, und nun ist die Tür verschlossen.

Nun muß der Mann sich an den Pfosten lehnen und bitten und flehen, muß viele Worte durch die Tür flüstern, alle ungesagten, guten, wahren Worte seines Lebens. Und die Zahl nimmt ab, schmilzt zusammen, wird erbärmlich klein und nichtig. Der Mann schlägt die Stirn gegen das Holz, erbarme dich, sagt er. Kniet nieder, es sind noch hundert Schläge, trotzdem kniet er da und zwängt die Finger in den kleinen Spalt über der Schwelle, trotzdem bleibt die Tür fest verschlossen.

Es sind noch zwölf Schläge, da wird der Schlüssel umgedreht, langsam, oh, langsam, elf, zehn, neun . . . .

Ja, und da stirbt ein Mensch, noch jung, noch gar nicht grau an den Schläfen, ein Mann namens Blind.

Karl Heinrich Waggerl

Rund um den Roland

Betriebseinschränkung der Straßenbahn

Bremen, 16. Mai.

Vom 18. bis 29. Mai wird der neue Einsatz der Kriegshilfsmaiden für den Schaffnerdienst ausgebildet. Während dieser Ausbildungszeit müssen, wie uns die Direktion der Bremer Straßenbahn mitteilt, zum Ausgleich des Personalausfalls Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Es wird daher ab Donnerstag, 18. Mai die Linie 15 nurmehr auf dem Streckenabschnitt Gastfeldstraße — Adolf-Hitler-Brücke — Hansa/Nordstraße verkehren. Linie 16 wird ganz stillgelegt. Linie 7 wird abwechselnd zu den Endstellen Hartwigstraße und Wachmannstraße geleitet. Um zwischen Findorff und Neustadt den durch die Stillegung der Linien 15 und 16 entstehenden Wagenausfall zu decken, werden die Züge der Linien 5/6 während der Hauptverkehrszeiten mit 2 Beiwagen gefahren. Ab Dienstag, 30 Mai, fallen die Einschränkungen wieder fort.

Eine verzwickte Angelegenheit

Der Erfolg einer Laienbühne liegt in ihrer Volkstümlichkeit. Volkstümlich aber ist sie, wenn sie spricht und spielt, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Es wird auch niemand von den Laienspielern verlangen, daß sie dramatische Effekte in philosophische Spitzfindigkeiten einhüllen. Daran aber ist leider dieses Lustspiel, das am Sonntag von der Spielschar einer Betriebsgemeinschaft uraufgeführt wurde, zu reich. Es ist ein buntes Spiel, voller origineller Einfälle und einer heiteren erregenden Spannung. Mit seinen Themen der Liebe, der Eifersucht, der Mißverständnisse und der Versöhnung (und Verlobung am Schluß), ist es als Lustspiel durchaus dem Geschmack unserer Zeit angepaßt. Die Ueberarbeitung einiger lauen Stellen und volle schauspielerische Ausschöpfung würden es bedeutend gewinnen lassen. Eine verzwickte Angelegenheit nennt der Autor sein Stück „Trara durch Ursula", und wahrlich in eine verzwickte Lage kommt der Ehemann Ferdinand, als ihm seine Frau ausrückt und er sich von einer Lüge in die andere verstrickt und das alles wegen Ursula. Zum Ergötzen der Zuschauer muß der arme Ferdinand die peinlichsten Situationen durchstehen.

Carl Gregan, gleichzeitig der Autor, Spielleiter und KdF.-Wart, spielt mit Sicherheit und natürlicher Eleganz den übellaunigen, leicht gereizten und im Grunde doch so hilflosen Ehemann. Zu nennen sei auch noch Alfred Jäschke, der aus dem „falschen" Schwiegervater eine urkomische Type macht. Von den übrigen Darstellern, so von Irmgard Aigner (Ursula), sei gesagt, daß sie ihr Bestes gaben und sich bemühten, den rollenmäßig nicht leichten Anforderungen gerecht zu werden. Wenn man bedenkt, daß sie ihren schauspielerischen Neigungen neben ihrer Berufsarbeit nachgehen, ist ihre Leistung besonders anzuerkennen. Hervorzuheben ist auch das nette Bühnenbild von Willi Schulze, das ebenfalls in der Freizeit und aus eigenen Mitteln entstand. Umrahmt wurde die Aufführung von flotten Weisen des Werkorchesters unter Leitung von Fredo Niemann.

Der reiche Beifall und die Blumenspenden werden allen Mitwirkenden gezeigt haben, daß es ihren Arbeitskameraden gefallen hat. Si.

Elternzug nach Sachsen am 16. 5. 1944! Treffen um 16 Uhr vor dem Lloydbahnhof. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Auf eine 25jährige Tätigkeit in seinem Betrieb kann heute Carl Riske, Germaniastraße 36, zurückblicken.

Hast auch Du

an unsere Jungen und Mädel gedacht, die über keine HJ.-Uniform usw. verfügen und dankbar jede Kleinigkeit annehmen, die zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung dient? Es wird im Rahmen der Spinnstoff-, Kleider- und Wäschesammlung alles gesammelt, was irgendwie für die Jungen und Mädel Verwendung finden kann, vom Uniformhemd bis zur HJ.-Armbinde

Bremer Bunkergespräche / Von Kreisleiter Max Schümann

Es ist nicht gerade sehr intelligent, sich mit einem Gesprächspartner über das Wetter zu unterhalten, aber die letzten Tage dieses herrlichen Monats Mai gaben doch alle Veranlassung, daß das schöne Wetter im besten Sinne des Wortes Stadtgespräch wurde. Die Bäume zeigen ein sattes Grün, der azurblaue Himmel und der Sonnenschein ließen alle Menschen fröhlicher erscheinen. Vieles, was sie im Alltag bedrückte, sieht dann wesentlich anders aus. Es liegt jetzt irgend etwas in der Luft! So wie es in der Natur ist, so empfindet man es allgemein am politischen Himmel. Man wartet auf das Gewitter, das diese Spannungen beseitigen soll, um nach dem darauffolgenden fruchtbaren Regen alles wieder schöner und herrlicher erstehen zu lassen. Wenn dazu noch Fliegeralarm gegeben wird, dann glauben viele, daß es vielleicht nun soweit sei und in den Bunkern wird das überall behandelte Thema der Weltöffentlichkeit „Invasion" so durchgesprochen und zerlegt, wie jeder einzelne glaubt, seine Einstellung zu der letzten militärischen Auseinandersetzung gefunden zu haben. Ueber eines ist man sich einig, nämlich, „daß ein völlig neuer Krieg beginnt". Die siegreiche Beendigung des europäischen Krieges, der mit der Niederwerfung der sich uns entgegenstellenden Feinde endete, führte in der politischen Zusammenfassung zu der einzig kriegführenden Macht Europa, das um seine endgültige Freiheit und Unabhängigkeit kämpft.

Die Ereignisse im Osten werden gerade bezüglich der Absetzbewegungen in diesem Zusammenhang richtig gesehen, und obwohl es an bangen Fragen nicht gefehlt hat, ist doch die absolute Ruhe unserer Führung der bestimmende Faktor, um auch in einer nachdenklichen Stunde alle Zweifel über das Zukünftige zu zerstreuen. — Daß nicht nur allein in der Festung Europa gearbeitet wurde, weiß jeder, es ist ihm in der Presse und im Film genügend demonstriert worden. Was der deutsche Rüstungsarbeiter und die Arbeiterin geschafft haben, wissen sie am besten selbst, und daß dieser Produktionsausstoß noch nicht zum Einsatz gekommen ist, weiß jedermann, und so ist es schon richtig, als ein Arbeiter eine längere Diskussion unwirsch abbrach, indem er sagte: „Quatsch man nicht so viel, laß sie man kommen, und wenn nicht, weiß Adolf Hitler auch, was er tun muß!" — Wer sich mit Statistiken beschäftigen muß — zu deutsch „Zahlenforschung" — weiß, daß hierzu ganz nüchterne und reale Unterlagen vorhanden sein müssen, um ein den Wahrheiten entsprechendes Bild zu geben. Es gibt verschiedene Arten von derartigen Statistiken, und auch wir sind leider gezwungen, auf Grund des Bombenkrieges gewisse Berechnungen aufzustellen, die für die jetzige und spätere Arbeit notwendig sind. Wenn die Engländer aber dazu übergehen und in ihren lächerlichen Flugzetteln, die sie gelegentlich abwerfen, mit Zahlenangaben die abgeworfene Bombenlast darstellen und damit imponieren wollen, dann hat man hierfür ebenso ein Gähnen wie ein anderer, den irgendein Sachgebiet nicht interessiert. Es ist ja letzten Endes gleichgültig, wieviel Bomben dazu nötig waren, um eine Stadt in gewissen Teilen kaputtzuschmeißen; traurig ist, daß die Häuser zerstört sind — alles andere ist fauler Zauber. Wie muß aber den Engländern zu Mute sein, denen man jeden Tag die abgeworfenen Mengen statistisch vorrechnet und ihnen prophezeit, daß ihre Wirkung nicht ausbleiben würde, die sich aber dank der Haltung der Bevölkerung in keiner Weise einstellt.

In einem der feindlichen Hetzsender sitzen gewisse Leute, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Nachrichten über Deutschland zu senden. Bremen hatte einmal mehr die Ehre, genannt zu werden, und es darf der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden, was hier verlautbart wurde. Um es insonderheit alle Bremer Hausfrauen wissen zu lassen, wird berichtet, daß es in Bremen wegen der schlechten Lebensmittelversorgung angeblich zu Unruhen (!) gekommen sei, daß sie demonstriert haben sollen, insbesondere die Kriegerfrauen; und zwar haben sie „eine reibungslose Versorgung der Einwohnerschaft mit Brot und Kartoffeln" gefordert. Polizeikräfte und die böse ϟϟ hätten eingegriffen und zahlreiche Verhaftungen wären die Folge gewesen. — Also ausgerechnet in Bremen wurde demonstriert, und damit soll allgemein gesagt werden: das in Deutschland !—

Jede Hausfrau weiß, wie schwer es in der Uebergangszeit ist, junges und frisches Gemüse zu bekommen. Sie ist vor die auch in Friedenszeiten schwierige Aufgabe gestellt, den Mittagstisch abwechslungsreich zu gestalten. Konserven waren der Ausweg. Im Kriege sind diese weniger geworden, und trotzdem haben gerade wir in Bremen — dank unserer großen Zahl von Kleingärten — die Tatsache zu verzeichnen, daß doch bei einem großen Teil unserer Bevölkerung in den Weckgläsern das vorhanden ist, was gelegentlich gebraucht werden muß.

Es hat sich doch mittlerweile in der Welt herumgesprochen, daß wir dank unserer gesicherten Ernährungswirtschaft in der Lage sind, entgegen den Berechnungen derer jenseits des Kanals und der Ozeane, solange auszuhalten, wie wir es wollen. Der Mann des Nachrichtendienstes in London, der für diese Nachrichten verantwortlich zeichnet, ist kein anderer als der emigrierte Jude Sigbert Kahn. Er hat wohl die Mitteilungen seiner eigenen Presse über unsere Ernährungslage entweder nicht gelesen oder schon wieder vergessen. Es mag ihm zur Entschuldigung angerechnet werden, daß er sich vielleicht mit der Nennung des Namens versehen hat. Vielleicht meinte er eine süditalienische Stadt oder eine Stadt in Indien oder in Nordafrika. Wir glauben uns dunkel zu erinnern, daß in den genannten Gebieten nicht nur allein Frauendemonstrationen stattgefunden haben, sondern daß hungernde Kinder auf der Straße zusammengebrochen sind, weil sie nicht wußten, wo das Brot hernehmen. Bei dieser Gelegenheit fällt uns ein, daß es allerdings auch in Deutschland eine Zeit gegeben hat, wo Frauen für eine bessere Brot- und Kartoffelversorgung tatsächlich demonstrierten. Das war nämlich in der Zeit, als Herr Kahn noch in Deutschland war, als es eine sogenannte Weimarer Republik gab, ausgerichtet und ausgehalten von den Herren Ebert und Scheidemann, von Juden und Judengenossen, die guten Freunde derer, die heute angeben, die „Freunde der breiten Masse des deutschen Volkes" sein zu wollen. Das war zu der Zeit, als ihre Judenschicksen mit entnervten Jünglingen Orgien feierten und Judenlümmel sich an deutschen Mädchen vergreifen durften. In der Republik, in der Frieden, Freiheit und Demokratie herrschen sollten, wurde von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr das Leben unerträglicher, weil es nur von dieser internationalen Judenclique bestimmt war. Es waren die Frauen unserer deutschen Arbeiter und nicht zuletzt er selber, der auf die Straße ging und sein Recht verlangte. Früher war es so, Sie Plattfußindianer, daß der Deutsche die Eigenschaft hatte, zu schnell zu vergessen. Durch diesen Krieg, zu dem uns die Juden der Welt gezwungen haben, erinnern Sie uns an all das, was uns in den schweren Jahren zugefügt wurde.

Will der Jude Kahn mit dieser Meldung ausdrücken, daß er Mitleid mit den Hungernden habe? Es ist uns bekannt, daß die internationale Juden- und Freimaurergesellschaft, die Kapitalisten aller Schattierungen aus rein egoistischen Gründen, um Preise zu halten, das Gemüse vertrocknen ließen, Fleisch und Milch vernichteten, reife Baumwollstauden umpflügten und den Kaffee verfeuerten, im gleichen Augenblick, als mehr als 30 Millionen Menschen nichts mehr in der Welt zu beißen hatten. — Damit Sie es aber genau wissen, Herr Kahn! Bremens Frauen wurden aufgerufen und kamen zu Tausenden zusammen. Diese Demonstration der Bremer Frauen fand ihren Niederschlag in verschiedenen Kundgebungen und die ganze Gläubigkeit und Liebe, die nur eine Frau aufzubringen vermag, drückt sich mehr denn je in dem Willen aus, alles für den Sieg zu tun! Sie arbeitet nicht nur zu Hause, sondern darüber hinaus überall, wo sie sich einmal freiwillig gemeldet hat und zum andern unter dem Zwang der Verhältnisse angesetzt werden mußte. Sie sind es, die unseren Kameraden an den Fronten von ihrer Kraft geben und die Wärme und den Ausdruck ihrer Seele auch den härtesten Soldaten ergriffen hat. Wenn unsere Frauen demonstrieren, dann aus dem Grunde, um stumm Ankläger denen gegenüber zu sein, die Not und Tod über dieses arbeitsame deutsche Volk gebracht haben. Sie haben in schweren Bombentagen und -nächten oft ihr Liebstes hergegeben, sie standen vor den rauchenden Trümmern ihrer Häuser, und die Flamme des Hasses galt den Feinden mehr denn je. Die Frauen Deutschlands werden an dem Tage demonstrieren, wenn der Feind zu Boden geworfen ist, dann werden diese Frauen mit Recht die Köpfe derer fordern, die diesen Weltenbrand entfacht haben. — Das Tribunal des Volkes aber wird dann unerbittlich sein!

Infanterie-Stoßtrupp beim Gauleiter

Grenadiere einer norddeutschen Division besuchen den Gau Weser-Ems



Sechzehn Grenadiere einer norddeutschen Infanteriedivision, die am Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch bei der Hitler-Jugend des Nordseegaues eintrafen, waren am Montagmorgen im Oldenburger Schloß angetreten, wo sie Gauleiter Paul Wegener im Gau Weser-Ems herzlich willkommen hieß. Der Gauleiter begrüßte die Soldaten, von denen jeder bereits über eine lange Fronterfahrung verfügen kann, mit Handschlag, erkundigte sich nach Alter, Beruf und Heimatort und zog später verschiedene Unteroffiziere in ein längeres Gespräch. Im Laufe des Empfanges, an dem außer dem Stellv. Gauleiter Joel auch Gebietsführer Lohel teilnahm, erzählten diese bewährten, unerschrockenen Infanteristen von ihrem Einsatz an der Ostfront. Der größte Teil der Grenadiere stammt aus dem Nordseegau. Alle sprachen außerordentlich freudig davon, daß die Heimat auch im fünften Kriegsjahr ungebrochen dasteht und durch ihre Haltung im Luftkrieg die kämpfende Front nicht enttäuscht.

Der Stoßtrupp fuhr am Montagnachmittag in ein Wehrertüchtigungslager des Gebietes Nordsee und stattet dann Leer und später Bremen einen Besuch ab. Die Fahrt des Infanterie-Stoßtrupps durch das Gebiet Nordsee endet dann im Kreise Delmenhorst-Oldenburg-Land.

Wie es der Gauleiter in seiner Begrüßungsansprache ausführte, ist die Heimat stolz auf jeden Infanteristen, weil ja die Infanterie als die Königin aller Waffen wie keine andere Waffengattung befähigt ist, das Rückgrat unserer tapferen Wehrmacht zu bilden. Diese frischen, kampfgewohnten Männer des Infanterie-Stoßtrupps sind ein lebender Beweis für das mahnende Dichterwort: „Wehe dem Volke, das nicht mehr Bauer und Infanterist sein will!"

Aufnahme: Gaubildstelle, Grün

Ausklang der Gaukulturtage

Gastspiel der August Hinrichs-Bühne — Zitherkonzert und Lazarettsingen

Die Gaukulturtage klangen in Bremen mit einem Gastspiel der August-Hinrichs-Bühne des Staatstheaters Oldenburg im Opernhaus am Wall heiter aus. Das trefflich eingespielte Ensemble unserer führenden plattdeutschen Bühne brachte Karl Gustav Freeses unverwüstliche Komödie „De Wiwerhoff", die vor einem Jahr in Oldenburg uraufgeführt worden war. Das urgesunde Stück, das auch den leisesten Anklang von Verkitschung oder Verniedlichung des Landlebens vermeidet und trotz seines behaglich-humorvollen Grundzuges auch ernste und besinnliche Töne anschlägt, atmet völlig den Geist unserer Zeit, ohne dabei ein ausgesprochenes Tendenzstück sein zu wollen. So fehlt der Bauernführer im Ablauf der Handlung ebenso wenig wie die vorschriftsmäßig ausgefüllte Hofkarte und die Pflicht für jeden Bauern, auch nicht das kleinste Stück seines Ackers unbebaut liegen zu lassen. Im Mittelpunkt steht die Forderung, den Hof als Kernzelle der Bauernsippe zu erhalten und einem Erben später zu treuen Händen zu überlassen.

„De Wiwerhoff" schildert die Geschichte eines Moorhofes, auf dem die junge Bäuerin mit ihrer alten Magd schon seit Jahren wirtschaftet und schafft, so gut es eben ohne eine starke Manneshand gehen will. Daß es auf die Dauer aber so nicht weitergehen kann, darüber besteht kein Zweifel. So bemühen sich die Magd Trina und der noch recht lebens- und heiratslustige Jan-Unkel, jeder auf seine Weise und mit seinen besonderen Absichten, daß wieder ein Bauer auf den Hof kommt. Als sich aber tatsächlich, rein durch Zufall, ein solches männliches Wesen einstellt, nämlich der Knecht Jan, der die Feder in dem unvermeidlichen Papierkrieg ebenso sicher zu handhaben weiß wie den Pflug, und der auch sonst nicht schlecht geraten ist, da sind die beiden Alten ganz Oppostion gegen den „hergelaufenen Fremden", nur die Bäuerin selbst nicht. Es kommt aber natürlich doch so, wie es kommen muß, denn, wie gesagt, ohne Bauern geht es auf dem Hof einfach nicht.

Der Autor hat sich mit vier Personen als Trägern der Handlung begnügt und jede in ihrer Art so saft- und kraftvoll, so dickschädelig und doch wieder besonnen gezeichnet, wie sie dem Bild entsprechen, das wir von den Menschen unserer Heimat draußen in den Dörfern im Oldenburgischen und an der Weser haben. Anneliese Siegel als schmucke und schiere junge Bäuerin, die sich nicht so rasch den Kopf verdrehen lassen will, und Emil Riemer als der junge unbekannte Knecht, ein Naturbursche mit Mund und Herz auf dem rechten Fleck, hatten sich ebenso rasch in die Herzen der vergnüglich schmunzelnden und herzhaft lachenden Zuschauer eingespielt wie die beiden köstlichen mißtrauischen und ein wenig hintergründigen Typen der alten Magd Trina und des Jan-Unkel, die von Lulu Freese und Georg Glaeseker prächtig dargestellt wurden. Die Inszenierung von Intendant Dr. Schmiedhammer sorgte für einen flüssigen Ablauf der Aufführung, die von dem dankbaren Publikum mit herzlichem Beifall bedacht wurde. Walter Wolnowski

Musisch-soldatische Einheit

Anläßlich der Beendigung der Kulturtage des Gaues Weser-Ems und Gebietes Nordsee waren die Führer und Mädelführerinnen

Der Weg zurück

Roman von Walter Redeker

Urheberrecht: Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

(65. Fortsetzung)

Sie saßen eine Weile rauchend und schweigend vor ihren Gläsern. Plötzlich beugte sich Felix ein wenig vor und richtete seinen Blick auf den Doktor. „Sag einmal, Walter, warum gehst du nicht selbst zurück? Hält dich noch irgend etwas hier?"

Probst sah nicht auf. Er schob spielend sein Weinglas in Zickzacklinien über das Muster des Tischtuches. Schließlich antwortete er gequält: „Nein, Felix, es hält mich nun nichts mehr hier. Das einzige war Hope. Sie wäre wohl nie mit mir nach Deutschland gegangen. Ich habe sie sehr geliebt. Nun ist der Weg für mich frei. Ich habe eingesehen, daß dieses Land es nicht verdient, daß man seine Gesundheit und seine Arbeitskraft dafür opfert. Es ist undankbares, herzloses Land, es ist eine Hölle."

Am andern Morgen fuhr Felix wieder ab. Auf der Fahrt malte er sich tausendmal Barbaras Ueberraschung aus, wenn er ihr von Hopes Testament erzählen würde. Selbst der kleine Arno mußte sich freuen, denn nun gab es neue Windeln, einen richtigen Kinderwagen mit Gummirädern und einer weichen Daunendecke. Nun gab es hübsche Kleidchen und drollige Spielsachen und jeden Tag satt zu essen.

Auf jeden Fall 'raus aus Newyork! Er überlegte noch einmal und entschied sich dann für Staten Island, die grüne Insel.

Als er dann Barbara mit der Freudenbotschaft überfiel, als er ihr stolz die prallgefüllte Brieftasche zeigte, da hätte er fast mit Barbara vor Freude weinen können. Aber er nahm sie fest in die Arme und küßte sie auf den Mund. Dann ging er an das Bett, in dem sein Junge mit großen blauen Augen lag, zeigte ihm eine funkelnagelneue Zwanzigdollarnote und sagte wirklich väterlich: Mein Sohn, davon kannst du nun jede Woche einen verbrauchen.

Um die Mittagszeit, als Arno schlief, gingen Felix und Barbara in ein gutes Restaurant und aßen sich einmal wieder satt. Am Nachmittag lösten sie die Schreibmaschine und den Photoapparat wieder ein und kauften ein paar große Koffer, die sich in den folgenden Tagen mit vielen schönen Kleidungsstücken, mit Wäsche, Geschirr und manchen anderen lang entbehrten Gegenständen füllten. Barbara war mit der Uebersiedlung nach Staten Island einverstanden.

Dicht am Ufer der kleinen Bucht, im Schatten uralter knorriger Weidenbäume lag das niedrige Bungalow.

Ringsum war alles grün von wucherndem Gebüsch, Baumgruppen und bunten Wiesen. Keine rasende Hochbahn vor ihren Fenstern, keine Autos weit und breit, keine Straße, kein Lärm, keine fremden Menschen. Nur Felix, Barbara und das Kind. Und vor ihnen das Wasser der Bucht. Im Uferschilf dümpelte das kleine Ruderboot. Wenn Felix sich zehn Minuten in die Riemen legte, waren sie auf der Sandbank.

Sie hatten anfangs viel an ihre Blockhütte in Wiskonsin gedacht, aber dies hier war noch tausendmal schöner. Da draußen auf der Sandbank standen sie und ließen sich vom Seewind kühlen. Da dehnte sich weit und unabsehbar das Meer vor ihren Augen. das glitzerte und gleißte in der heißen Sommersonne, und da, und da, und da: Dampfer, Segler, Barkassen, Oeltanker, Holzschiffe, Jachten, alle Flaggen, alle Farben; Möwenschwärme darüber wie weiße Wolkenfetzen, und dahinten, im flimmernden, glastigen Dunst — Sandy Hook und Coney Island.

Die Sonne brannte, der Wind sang, und unermüdlich rausche das Meer zu ihren Füßen. Sie verlebten ganze Tage in der Sonne, sie sahen den Wolken und den Schiffen nach und waren wunschlos glücklich. Barbara nahm ihren Jungen auf den Arm und zeigte weit über Sandy Hook hinaus: dahinten, weit über dem Meer, liegt unser Deutschland.

Einmal in der Woche und bald zwei- und dreimal fuhr Felix nach Newyork hinaus. Eine halbe Stunde zu Fuß, eine halbe Stunde mit der Bahn, eine halbe Stunde mit der Fähre, dann war er in der großen Stadt. Dann noch eine Strecke mit der Untergrundbahn und er saß in der Redaktion im Schatten von Rockefellers „Radio City".

*

Felix Sander war fest davon überzeugt, daß er seinen Verfolgern endlich entwischt war, sie hätten schon viel Glück haben müssen, wenn sie ihn fangen wollten. Seine Hauptarbeit erledigte er in seinem Bungalow auf Staten Island. Oft war es schon spät in der Nacht, wenn er nach Newyork hinüberfuhr. Beim ersten Morgengrauen kam er dann zurück. Melodisch tuckerte das Fährboot im Strom. Ueber dem Wasser tanzte der Nebel, und spukhaft tauchten die verschwommenen Umrisse von anderen Booten aus dem Schleier des Morgens auf und verschwanden wieder hudsonaufwärts. Da stieg schon die grüne Insel herauf! Rote Streifen brannten am Horizont. Perlgraue Wolkenbänke mit glühenden, leuchtenden Rändern schoben sich wie riesige Segel aus der Weite des Wassers heran. Die Luft war kühl und die Brise frisch, aber so rein, so köstlich rein, wie nur die Morgenluft sein konnte. Aber dann begann plötzlich das Wasser zu blinken und zu blänkern, und zwischen den letzten zergehenden Nebelfetzen stieg in goldener Glut die Sonne herauf.

Es war Felix Sanders herrlichste Zeit. Wenn er dann in seinem Bungalow anlangte, streckte er sich noch für ein paar Stunden an Barbaras Seite aus, und nachher genoß er glücklich und lebenshungrig den Tag mit seiner Frau und dem Jungen in Sonne, Wind und Wasser. Er hätte keinen Menschen in der Welt gewußt, der glücklicher sein konnte als er selbst.

Barbara aber war in dieser Zeit voller Unruhe und Angst. Tagsüber, wenn Felix in ihrer Nähe war, wenn er braungebrannt und mit leuchtenden Augen neben ihr im Sande lag, wenn er zärtlich mit dem Jungen spielte, oder wenn sie ihn im Bungalow an der Schreibmaschine wußte, tagsüber, ja da war alles gut. Aber in den Nächten, wenn sie allein lag und die Dunkelheit wie ein schweres schwarzes Tuch über sie gebreitet war, wenn sie nur das Rauschen der Brandung hörte und das leise Atmen ihres Kindes, dann schreckte sie plötzlich auf und lauschte in jähem Entsetzen in die Finsternis. Wo war Felix in diesem Augenblick? Saß er ruhig in Newyork in seinem Büro? Hatte er Zusammenkünfte mit fremden Menschen, denen man nicht trauen konnte? Waren ihm seine alten Feinde wieder auf der Spur? Jagte er am Ende, gehetzt und verfolgt, durch die Straßen der unheimlichen Stadt? Da! Hörte sie nicht Stimmen, Schreie, peitschende Pistolenschüsse?

Nein, nichts war, als die dunkle Nacht und fern und unaufhörlich das Grollen der See. Weinend barg sie ihr Gesicht in den Kissen, fest preßte sie den zuckenden Mund auf das Leinen, um den Jungen nicht zu wecken.

Nie war Barbara einsamer und unglücklicher gewesen als in diesen Nächten, da sie in Sorge um ihren Mann schlaflos lag. Würde er eines Morgens nicht wieder zu ihr zurückkehren? Würden sie ihn einmal doch aufgespürt haben, und dann war alles, alles aus?

Das Leben ist das einzige Eigentum, das nur dann etwas wert ist, wenn wir es nicht achten. Verächtlich ist es, wenn wir es nicht leicht fallen lassen können, und nur der kann es zu großen Zwecken nützen, der es leicht und freudig wegwerfen könnte. v. Kleist

Die Nacht gab keine Antwort auf Barbaras bange Fragen. Eines nur wußte sie, daß sie diese zermürbenden, einsamen Nächte nicht ewig ertragen konnte.

Felix aber ahne nichts von den qualvollen Stunden, in denen seine Frau um ihn bangte. Nie hatte seine Arbeit ihm mehr Freude bereitet als in dieser glücklichen Zeit. Nie hatte er so frei und so überzeugend zu fremden Menschen sprechen können als nun, da er selbst in der Freiheit lebte, da er selbst den Weg betrat, der in die Heimat führte.

Der Sommer ging dahin. Sie sahen viele große Dampfer hereinkommen und hinausgehen. Sie hörten das dumpfe Brummen der Schiffshörner, sie sahen des Nachts die Blinkfeuer der Leuchttürme und die grünen und roten Lichter auf den Brücken und die Reihen hellerleuchteter Bullaugen der Ozeanriesen.

Sie konnten sich jeden Wunsch erfüllen, sie litten keine Not, und doch wurde Barbara trauriger von Tag zu Tag. Felix, der wieder ganz in seiner Arbeit aufging, wunderte sich nur manchmal darüber, daß seine Frau so still geworden war. Er brachte ihr Bücher mit aus Newyork und kleine erlesene Geschenke, um sie aufzuheitern; aber sie wurde nur noch fröhlich, wenn sie mit ihrem Jungen spielte.

Immer häufiger fand Felix sie mit ihrem Kinde auf dem Arm am Strand. Sie stand oft regungslos lange Zeit auf der Düne und starrte über das Meer. Worauf wartete sie?

(Schluß folgt)

Amerikanische Selbstkritik

Eigener Bericht

Stockholm, 15. Mai. Der nordamerikanische Publizist Paul Hunter bemängelt in der Zeitschrift „Liberty" das Fehlen einer ...gen nordamerikanischen Außenpolitik. Er führt u. a. aus:

„Unsere gegenwärtige Regierung scheint ...enswert unfähig, sich darüber klar zu werden, in welcher Art von Welt wir ... oder leben sollten, oder auf welche ... hinarbeiten. Unsere Ideen über die neue ... sind dunkel. Die übrigen Völker ... auf unsere Führung gewartet. Es ... Anzeichen dafür vorhanden, daß sie ... Wartens überdrüssig werden. Nichts ... dem, was wir auf dem Gebiet der ...politischen Beziehungen tun, ist klar. ... Ibero-Amerika wird skeptisch und ... über unsere Absichten zu zweifeln ... Atlantik-Charta, die von Zeit zu Zeit ... unsere Außenpolitik hervorgehoben ... ist überhaupt keine Politik. Sie ist ... eine Sammlung frommer Prinzipien. Nichts weist darauf hin, wie diese ... angewandt werden sollen. Nach... Ereignisse ließen Zweifel darüber ... men, ob wir diesen Prinzipien dauernd zustimmen würden.

... leben in einer von uns geschaffenen ...welt. Wenn unsere bewaffneten ... in ein rückerobertes Land kommen, ... die Bevölkerung nicht, ob sie uns ... Freunde willkommen heißen, oder uns ... Feinde bekämpfen soll. Der einzige feste Faktor ist, daß wir gegen die ...chen und Japaner kämpfen; aber eine ... von Völkern würde gern wissen, um ... Absicht willen.

... wir die Absicht, die sogenannten ...regierungen zu unterstützen? Oder werden wir auf dem Recht der befreiten Völker ..., sich — wenn sie es wünschen — ... Regierungen zu wählen? Trotz der ...tik-Charta haben wir den Italienern ... gestattet, dies zu tun. Was wird im ... aus den Inseln werden, die wir ... erobern? Die einzige definitive Erklärung, die wir abgegeben haben, ist, daß ... auf seine Heimatinsel begrenzt werden muß. Werden wir die Japaner in Grenzen halten oder ihnen gestatten, sich über ... Gebiet hinaus auszubreiten, das zugegebenermaßen zu klein ist, um ihnen Lebens... zu geben?

... Welt muß auf diese Fragen Antwort ... Es ist höchste Zeit, daß die Regierung der amerikanischen Oeffentlichkeit eine ...tive Außenpolitik vorlegt, die in verständlichen Ausdrücken ausgearbeitet ist."

... wird die amerikanische Oeffentlichkeit lange warten können.

Japans hoher Rüstungsstand

Tokio, 15. Mai. „Innenpolitische ...rigkeiten haben in letzter Zeit immer ... Englands und Nordamerikas Wunsch ... einem baldigen Kriegsende hervortreten lassen", erklärte Ministerpräsident Tojo ... Ansprache anläßlich eines Massen... der nationalen Erhebungsbewegung ... Sonntag in Tokio. Tojo kam eingangs ... japanischen militärischen Erfolge ... Burma und Indien zu sprechen, die nicht ... bei der Befreiung Gandhis mitgesprochen haben dürften, und sprach in diesem Zusammenhang von der üblichen englischen Täuschungsaktion, die darauf abgezielt, dem indischen Volk Sand in die Augen zu streuen.

... erwähnte dann die täglich enger ... japanisch-chinesische Zusammenarbeit, die in den letzten Erfolgen in der ... Honan gegen die Tschungking... gipfelte. Im Westen rüsteten sich ... Verbündete, besonders Deutschland, ... Offensive der Achsengegner abzuwehren. Der entscheidenden Schlacht gegen England und Nordamerika sehe Europa mit ... entgegen, da die entsprechenden ...reitungen, die dem Feinde eine un...ehme Ueberraschung bereiten dürften, abgeschlossen seien. Auf der anderen ... sehe auch Japan der feindlichen Paoffensive, die auf breiter Basis begonnen worden sei, mit Ruhe und Zuversicht ... Die japanische Wehrmacht füge ... Feind, wo immer möglich, die schwersten Verluste zu.

... von Japan vorgenommene Neuorganisierung in seiner Rüstungsindustrie, besonders im Flugzeug- und ...bau, übertreffe alle Erwartungen. Auch die Versorgung auf dem ... der Ernährung sei mit Hilfe Man...kuos sichergestellt, fuhr der Minister... fort, so daß das Nahrungsmittel... in Großostasien keine Besorgnisse ...rufen brauche. Im Gegensatz zu ...erika und England, die jetzt Schwie... wegen akuten Menschenmangels ..., könne Japan auf einer immer größeren Grundlage mit der ehrlichen Zusammenarbeit von einer Milliarde Großostasiaten ..., so daß die Zukunftsaussichten ... Japan in dieser Hinsicht vielver...end seien. Tojo schloß mit der Feststellung, daß der Fanatismus, der Kampf... und die Moral der japanischen Nation ... den Weg zum Siege ebnen.

...gefährlichste Route der Welt

Stockholm, 15. Mai. „Ist deine Reise ... notwendig?" Diesen Propaganda... den man auf allen Bahnhöfen Englands lesen kann, hätten sich die Seeleute ... wieder ins Gedächtnis zurückgerufen, die kürzlich ein britisches Schiffs... nach Murmansk brachten, heißt es in ... Augenzeugenbericht des „Daily ...". Sie hätten auch allen Grund dazu ..., denn die Deutschen hätten auf der ... gelegen. Zu einer der schwersten ...-Fahrten seit über einem Jahr sei ... Seereise nach Nordrußland dann auch ...den.

... der Höhe des Nordkaps hätten massierte deutsche U-Boot-Rudel den Geleitzug ... und in stundenlange ununterbrochene ... verwickelt. An Bord der Schiffe habe ... allerlei mitgemacht, wozu schließlich ... noch eine stürmische See beitrug. ...liche U-Boote und Stürme hätten bei ...heit den Geleitzug auseinandergetrieben, so daß jedes Schiff, so gut es konnte, ... eigene Faust die Fahrt fortsetzen mußte. ...res „Picknick" für die deutschen U-... sei es gewesen. Sowie ein Schiff von ... Torpedo getroffen wurde, sei es zu... geblieben. Alles was man noch von ... sah, seien vielleicht ein paar Rettungs... gewesen. Mit Erstaunen stellte man ..., wie lautlos ein solches Schiff in den ... verschwand. An Bord dieser Schiffe ... man diese Geleitzugfahrten schwer mit ...enverlusten bezahlen müssen.

... dem Artikel heißt es schließlich, daß ... durch das nördliche Eismeer führende Ge...route nach der Sowjetunion wegen ... deutschen Angriffe noch immer die ge...lichste der Welt sei.

Volkswirtschaft

Technik und Intensivität der Landwirtschaft

In diesem Kriege spielt die Versorgung der Landwirtschaft mit technischen Betriebsmitteln eine sehr viel größere Rolle als im ersten Weltkrieg, da die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung heute in viel stärkerem Maße vom Einsatz von Maschinen und Geräten abhängig ist als früher. Auch in den fortschrittlichsten Betrieben bestand im Jahre 1914 der Maschinenpark im wesentlichen aus Bodenbearbeitungsgeräten, Erntemaschinen für Gras und Getreide, der Dreschmaschine und einigen wenigen Anlagen für Transport- und Futteraufbereitung. Der Ackerschlepper war damals praktisch unbekannt. Heute dagegen verfügen wir über einen Schlepperpark von nahezu 140 000 Maschinen. Die Leistungskraft der landwirtschaftlichen Erzeugung ist dadurch außerordentlich gesteigert worden. Zum Beispiel konnten durch den Einsatz eines Kleinschleppers in einem 25-ha-Betrieb die beiden vorhandenen Zugochsen durch Kühe ersetzt und damit die Milchleistung um 10 000 Liter im Jahre erhöht werden. Zugleich wurde durch Intensivierung der Bodenbearbeitung zusätzlich die Futterbasis für 35 Schweine gewonnen. Diese Leistungssteigerung bedeutet bei der Marktleistung eines solchen Betriebes praktisch eine beträchtliche Flächenvergrößerung bei sonst gleichbleibenden Bewirtschaftungsverhältnissen. Ganz generell unter diesem Gesichtswinkel betrachtet kommt der Einführung des Ackerschleppers in Deutschland eine außerordentliche Bedeutung zu, da sie einer beträchtlichen Ausweitung der uns zur Verfügung stehenden Ackerfläche entspricht, die so groß ist, daß sie den Flächengewinn, der durch Eindeichung von Küstenstreifen und Meliorationen erreicht wurde, wesentlich übertrifft.

Eine organische Ergänzung des Schleppers bildet der gummibereifte Wagen, der nur die halbe Zugkraft eines eisenbereiften Ackerwagens in Anspruch nimmt. Das bedeutet, daß auch in den Betrieben, die nicht über Schlepper verfügen, der von Pferden gezogene Gummiwagen eine bemerkenswerte Steigerung der Transportleistungen ermöglicht. Durch die Vereinfachung des Transportproblems, die der Gummiwagen mit sich brachte, war eine Ausdehnung des Hackfruchtbaues möglich, was besonders wichtig ist, da die Hackfrucht eine der Hauptgrundlagen unserer Ernährungswirtschaft darstellt. Eine weitere Förderung erfährt die Ausdehnung des Hackfruchtbaues durch den Gebrauch der sogenannten Vielfachgeräte, die zur Saat und Pflege der Kartoffeln und Rüben dienen und eine außerordentliche große Ersparnis an Arbeit und Zeit gegenüber der Handarbeit oder den andern bisherigen Verfahren bringt. Der Ausfall eines wesentlichen Teiles dieser Maschinen oder auch nur ein merkbarer Rückgang in der Mechanisierung des Hackfruchtbaues würde empfindliche Folgen nach sich ziehen.

Bei der Getreideernte hat sich in den letzten 15 Jahren ebenfalls eine neue Entwicklung angebahnt, und zwar durch den Leichtbinder. Dieser konnte, da er von zwei Pferden gezogen werden kann, in Hunderttausenden von bäuerlichen Betrieben eingesetzt werden, die wegen ihrer geringen Zahl von Zugkräften früher nicht an eine Verwendung von Bindern denken konnten. Seine Verwendung ist mit einer erheblichen Verkürzung der Erntezeit und damit einer Verminderung des Ernterisikos verbunden. Die Zahl dieser Beispiele für die Auswirkung des Einsatzes von Maschinen ließe sich noch beliebig erweitern. Moderne Dreschmaschinen benötigen beispielsweise für die gleiche Leistung nur den Bruchteil der Arbeitskräfte von alten Maschinen. Durch Benutzung geeigneter Geräte für den Zwischenfruchtbau kann dem Boden eine zusätzliche Futterernte abgewonnen werden. Ferner haben die elektrischen Anlagen der Höfe, die Wasserversorgung, die Transportvorrichtungen und die Einrichtungen zur Futteraufbereitung eine sehr wesentliche Weiterentwicklung aufzuweisen. Die landwirtschaftlichen Betriebe sind heute hinsichtlich ihrer Leistung und ihres Arbeitskräftebesatzes auf diese Dinge eingespielt, so daß die Versorgung der Landwirtschaft mit technischen Betriebsmitteln von wesentlich größerer Bedeutung ist als im vergangenen Kriege. In Erkenntnis dieser Tatsache wurde in den ersten Jahren des Krieges der Bestand an produktionsfördernden Maschinen ständig erhöht und im übrigen von Anfang an nach dem Grundsatz verfahren, daß die Ersatzteilherstellung für die bereits vorhandenen Maschinen den Vorrang vor dem Neubau von Maschinen erhielt. Aus naheliegenden Gründen steigt zur Zeit der Bedarf an Ersatzteilen an, die Herstellung konnte aber auf Kosten der Neuanfertigung von Maschinen im wesentlichen dem gesteigerten Bedarf angepaßt werden. Die Neuproduktion landwirtschaftlicher Maschinen wird heute in der Hauptsache dazu verwendet, die durch Fliegerschäden und Katastrophen eingetretenen Verluste zu ersetzen. Eine weitere Mechanisierung der Betriebe ist zur Zeit nicht möglich, obgleich die deutsche Landwirtschaft noch keineswegs mit Maschinen und Geräten übersättigt ist. Besondere Sorgfalt wird auf die Inganghaltung der Reparaturwerkstätten verwendet. Es wird alles getan, ihnen die notwendigen Arbeitskräfte zu sichern und sie vor der Inanspruchnahme durch andere Aufgaben zu schützen. Dasselbe gilt für die Dorfschmieden, die alle Kräfte anspannen, um die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen. Besonderes Augenmerk verlangt auch die Versorgung der Ackerschlepper mit Treibstoff, da der Bedarf je nach der klimatischen Entwicklung außerordentlich schwankt. Trotz aller Schwierigkeiten konnte aber der notwendige Bedarf noch immer gedeckt werden. Wenn hier und da gelegentlich Störungen eintraten, die in der Hauptsache auf Transportschwierigkeiten zurückgingen, so kann doch im großen und ganzen festgestellt werden, daß der umfangreiche technische Apparat der deutschen Landwirtschaft stets mit dem Notwendigsten versorgt worden ist und auch weiterversorgt werden wird; denn die hohe Leistungskraft der Landwirtschaft setzt die Bereitstellung einer bestimmten Mindestmenge sowohl an Betriebsmitteln als auch an Geräten voraus, wenn die bisherige einzigartige Leistung auf ihrem gegenwärtigen Stand gehalten werden soll. —eg—

Besserer Ausnutzungsgrad der Straßenbahnen

Die seit Kriegsanfang bis zum Jahre 1942 anhaltende starke Zunahme des Personenverkehrs der Straßenbahnen ist im Jahre 1943 im Zusammenhang mit den zum Abschluß gekommenen kriegsbedingten Strukturwandlungen im Personennahverkehr der Städte erstmals von einer ruhigeren Aufwärtsentwicklung abgelöst worden. Im Deutschen Reich (mit eingegliederten Ostgebieten) wurden insgesamt 8,14 Milliarden Personen gegen 7,72 Milliarden im Jahre 1942 befördert. Das sind 5,4 Pzt. Personen mehr. An wagenkilometrischen Leistungen wurden im ganzen 1,18 Milliarden Wagenkilometer gegen 1,25 Mrd. im Jahre 1942 erzielt, im ganzen also 5 Pzt. weniger. In Bremen stiegen dagegen die wagenkilometrischen Leistungen noch um 1,7 Pzt. gegenüber dem Vorjahr. Im Gegensatz zu den Verhältnissen des Vorjahres rührt der Rückgang der wagenkilometrischen Leistungen im Reichsdurchschnitt sowohl von einer Einschränkung des Triebwagen-, als auch des Beiwagenumlaufs her. Infolge der unterschiedlichen Entwicklung des Umfangs der Personenbeförderung und des Wagenverkehrs hat sich im Jahre 1943 der Ausnutzungsgrad des fahrenden Wagenparks im Vergleich zum Jahre 1942 erheblich erhöht. Die Ausnutzung des eingesetzten Wagenparks, gemessen an der Zahl der beförderten Personen je Wagenkilometer, erhöhte sich von 6,2 im Jahre 1942 auf 6,9 im Jahre 1943. Damit wurde wieder die bisher höchste Ausnutzungsziffer des Kriegsjahres 1918 erreicht. Im Jahre 1938 kamen dagegen 3,9 Personen auf einen Wagenkilometer.

Neue Zufuhren in Rauchwaren

Das Geschäft des Rauchwarenhandels nahm im April einen ruhigen Verlauf. Rein umsatzmäßig blieb es hinter dem Vormonatsstand, da sich im Exportsektor die Nachfrage beruhigt hatte, und namentlich das Kaufinteresse der südöstlichen Abnehmerschaft abgeflaut war. Bestärkt wurde die dortige Kundschaft in ihrer abwartenden Haltung durch die Gewißheit, daß der Leipziger Brühl laufend neue Zufuhren verzeichnen kann. So wurden im Berichtsmonat für deutsche Rechnung beachtenswerte Posten an Silber-, Platin-, Blau- und Rotfüchsen und auch an Nerzen übernommen, die sämtlich nordischer Herkunft waren. Die Haupteinkäufe tätigte der Brühl in Norwegen, Schweden und Finnland. Oslo brachte die Restposten aus dem deutsch-norwegischen Liefervertrag, der im vergangenen Jahre erneuert worden war und die Hälfte der neuen norwegischen Silberfuchsernte betrifft, auf den Weg. Im deutschen Ausfuhrgeschäft standen Schweden und Kroatien als Auftraggeber an der Spitze. Die Abnahme konzentrierte sich vornehmlich auf Mantelware und auf Kanin.

Fensterglas in Schweden beschlagnahmt

Stockholm, 15. Mai. In Schweden wurde die Beschlagnahme von ungeschnittenem Fenster- und Spiegelglas, mit Ausnahme von gefärbtem Glas, verfügt. Diese Beschlagnahme ist, wie TT meldet, auf eine wesentliche Verschlechterung der Versorgungsaussichten mit Fensterglas zurückzuführen, da die größte Fensterglasfabrik Schwedens sich infolge Kohlen- und Sodamangels gezwungen sah, ihren Betrieb einzustellen.

Messe in Göteborg

Göteborg, 15. Mai. Die schwedische Messe in Göteborg, die jetzt eröffnet wurde, zählt 760 Aussteller, die ungefähr 1500 Industrieunternehmen vertreten.

Eine amerikanische Erdölgesellschaft in Kairo

Die amerikanische Gesandtschaft in Kairo hat eine „Erdölgesellschaft" errichtet, die nach ägyptischen Blättern vor allem für eine gleichmäßige Verteilung des Erdöls in Aegypten Sorge tragen soll; man nimmt aber an, daß sie zugleich Einfluß auf die Erdölpolitik im Nahen Osten ausüben soll.

Thüringische Staatsbank

Für das Jahr 1943 berichtet die Thüringische Staatsbank über eine weiter stetige Entwicklung. Die Bilanzsumme hat ihre bisher größte Steigerung, nämlich um 186 Mill. RM auf 740 Mill. RM erfahren. Den Hauptanteil an dieser Steigerung haben die Spareinlagen, die um rd. 134 Mill. RM — das sind 37% — gegen 103 Mill. RM im Vorjahr gestiegen sind und damit Ende Dezember die 500 Mill. RM-Grenze nahezu erreicht. Ende April 1944 sie mit rd. 540 Mill. RM weit überschritten haben. Aus einem um etwa 1 Mill. RM höheren Rohgewinn wurden der offenen Rücklage vorweg 700 000 RM zugeführt und ein Gewinn von 800 000 RM ausgewiesen. Davon erhielt das Land Thüringen 500 000 RM, 300 000 RM sind der offenen Rücklage zugewiesen worden, die sich damit um 1 Mill. RM auf 4,3 Mill. RM erhöhte.

Dividendenerklärungen

Geestemünder Bank, wieder 6 Prozent nach Abschreibungen auf Grundstücke und Zuweisung an die gesetzliche Rücklage.

Porzellanfabrik zu Kloster Veilsdorf wieder 6 Prozent auf die Stamm- und 5 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Mühle Rüningen A-G aus 440 487 (419 030) RM Reingewinn unv. 6 Prozent.

Elmshorner Dampfschleppschiffahrt A-G 6 Proz.

Christian Dierig A-G wieder 5 Prozent. Davon 1 Prozent an das Treuhandvermögen.

Wollwarenfabrik „Mercur" 3½ (4) Prozent.

Der spanische Handels- und Industrieminister Carceller eröffnete am Donnerstag in Valencia die 22. Internationale Mustermesse von Valencia.

Reichseinheitliche Zusammenfassung der Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschulen

Die Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschulen stellen innerhalb des Ingenieurschulwesens eine Gruppe von Ausbildungsstätten dar, die die Aufgabe haben, nach den besonderen Erfordernissen der Seeschiffahrt den Nachwuchs an Schiffsingenieuren und Seemaschinisten auszubilden. Im Hinblick auf die Eigenart und Zielsetzung dieser Schulen wurde ihre Anerkennung jetzt durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers an bestimmte Voraussetzungen und Forderungen gebunden, die den Bedürfnissen der Seeschiffahrt gerecht werden. Danach ist es Aufgabe der Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschulen, wertvolle und technisch begabte Fachkräfte der Seeschiffahrt in genügender Zahl für den Beruf eines Schiffsingenieurs oder Seemaschinisten auszubilden und sie so zu erziehen und zu schulen, daß sie als Glieder der Volksgemeinschaft ihre Lebensaufgaben durch berufliche Höchstleistungen erfüllen können. Die Dauer der Ausbildung ist durch Art und Grad des zu erwerbenden Befähigungsnachweises bestimmt. Im Vordergrund steht die Erziehung zum selbständigen technischen Denken und zur verantwortungsbewußten Leistung.

Die Aufnahme an den Schiffsingenieurschulen erfolgt auf Grund einer Ausleseprüfung, in der sowohl ausreichende praktische Bordefahrungen, als auch das notwendige Maß an schulischer Vorbildung nachzuweisen sind. Den Abschluß der Ausbildung bildet eine Berufsprüfung. Die einzelnen Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschulen werden durch Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, um sicherzustellen, daß eine den Lehrplänen und übrigen Anforderungen gleichartige Ausbildung in allen Schulen erfolgt. Mit dieser Regelung erfolgt nicht nur ein wichtiger Schritt zur Sicherung des seemännischen technischen Nachwuchses und einer gleichgerichteten Ausbildung, sondern ebenso zur reichseinheitlichen Zusammenfassung und Ausrichtung eines wichtigen Zweiges des deutschen Fachschulwesens.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ % — Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ %

1943	15. Mai Geld	Brief	1943	15. Mai Geld	Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	9.99	10.01
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	58.591	58.711
Albanien	80.92	81.08	Kanada	* 2.098	2.102
Argentinien	0.588	0.592	Kroatien	4.995	5.005
Australien	* 7.912	7.928	N'seeld.	* 7.912	7.928
Belgien	39.96	40.04	Norwegen	56.76	56.88
Brasilien	* 0.130	0.132	Portugal	10.19	10.21
Br.-Indien	*74.18	74.32	Schweden	59.46	59.58
Bulgarien	3.047	3.053	Schweiz	57.89	58.01
Dänemark	52.15	52.25	Serbien	4.995	5.005
England	* 9.89	9.91	Slowakei	8.591	8.609
Finnland	5.06	5.07	Spanien	23.565	23.605
Frankreich	* 4.995	5.005	S'afrika	* 9.89	9.91
Griechenld.	1.668	1.672	Türkei	1.978	1.982
Holland	132.70	132.70	Uruguay	1.199	1.201
Iran	14.59	14.61	USA.	* 2.498	2.502
Island	38.42	38.50			

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hamburg, 15. Mai. Die Börse hatte wieder nur kleine Geschäftstätigkeit. So wurden u. a. 4 Pzt. Hansestadt Hamburg mit 108 bezahlt. Ferner fanden Umsätze in Reichsaltbesitz und in Reichsschätzen statt. Von Schiffahrtswerten wurden Hansa-Dampf mit 189½ notiert. Sonst fanden keine Kursveränderungen statt.

Berlin, 15. Mai. Zu Beginn der neuen Woche waren im Aktienverkehr besondere Vorgänge kaum zu verzeichnen. Weiter ist ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nicht möglich, da von der Bankenkundschaft kaum Material an den Markt gelegt wird, und somit den Kaufaufträgen nur die Freigaben aus den Dispositionsfonds gegenüberstehen. Schiffahrtsaktien lagen geschäftslos.

Der Wasserstand der Weser

betrug	in Hann.-Münden	in Carlshafen	in Hameln	in Minden
am 13. Mai	1,42	2,35	1,70	2,26
am 14. Mai	1,38	2,30	1,67	2,22
am 15. Mai	1,38	2,32	1,65	2,20

Unsere Sportschau

Sportverwaltung als Juden-Domäne

Jahrzehntelange Verjudung des ungarischen Sports

Die eigentliche Blüte des ungarischen Sportlebens beginnt mit dem politischen Ausgleich von 1867. Wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens schalteten sich auch in das ungarische Sportleben bald die Juden ein und gelangten zu immer größerem Einfluß. Sie zeichneten sich zwar weniger als erfolgreiche Wettkämpfer aus, bemühten sich vielmehr, alle jene, die nicht ihre Auffassung teilten, in kurzer Zeit aus allen leitenden Positionen des Sports hinauszudrängen — was ihnen auch weitgehend gelang. Aus der historischen Perspektive ist das jüdische Raumgreifen im ungarischen Sport nicht einmal mehr verwunderlich, denn die Juden hatten gute Sprachkenntnisse und waren meist auch im Ausland herumgekommen, so daß sie als brauchbar angesehen wurden — zumal sie ihre angebliche Unentbehrlichkeit wie überall, so auch hier von Anfang an erfolgreich propagierten.

Die Hauptverbände in jüdischer Hand

Es gab Sportarten, z. B. Boxen, Fußball, Schwimmen und Reiten, wo die Lenkung bald ausschließlich in ihre Hände geriet. Bis zum Jahre 1939 waren Leitung und Angestellte des Ungarischen Fußballverbandes zu 80 Prozent jüdisch, die Leitung des Trainerverbandes bestand aus neun Personen, sämtlich Juden. Beim Weltmeisterschaftsturnier 1938 noch wurden die ungarischen Belange von Juden wie Fischer und Polatschek vertreten. Seit 1928 gewann Ungarn im Boxen bei jeder Olympiade einen ersten Preis. Der olympische Generalsekretär des ungarischen Faustkämpferverbandes aber war der Jude Kreisz. Die damals geringe Zahl der nationalen judenfeindlichen Blätter empörte sich hierüber und berichtete von der Groteske, daß die nach zwei Olympiaden heimkehrenden Siegermannschaften von einem aus sechs Juden bestehenden Komitee begrüßt wurden. Ungarn gelangten zu jener Zeit nicht mehr in die Sportführung, sondern wurden von den Juden glatt an die Wand gedrückt. Präsident des Ringerverbandes war Jahrzehnte hindurch der Jude Alfred Brünn. Bei internationalen Verhandlungen war er, dank seiner Sprachkenntnisse der Wortführer, sein engster Mitarbeiter Nikolaus Scille.

Der ungarische Schwimmverband wurde drei Jahrzehnte hindurch vom Juden Donath beherrscht, der außerdem Generalsekretär im Internationalen Schwimmverband war. Neben ihm wirkten die Juden Boros, Stüper und Kelemen, die streng darauf bedacht waren, jede nationale und judenfeindliche Regung im ungarischen Sport zu unterdrücken. Mit dem verlogenen Schlagwort „man dürfe die Politik nicht in den Sport hineinziehen", schloß sie jeden, der es wagte, gegen die jüdische Diktatur anzugehen, aus dem Schwimmverband aus und hängte ihm außerdem einen Prozeß wegen „Hetze gegen eine staatlich anerkannte Glaubensgemeinschaft" an. Aus Angst vor diesen Prozessen wagten es daher weder die Presse noch der einzelne, bei Sitzungen oder Wettkämpfen das Wort gegen die tatsächlich bestehende jüdische Alleinherrschaft zu erheben. Bei der geringsten Kritik schoben die Juden sofort eine angebliche Beleidigung ihrer Kultusgemeinde ins Treffen. So beschränkten sich Tages- und Fachpresse auf die reine Berichterstattung von Sportereignissen.

Der Kampf gegen die Sportjuden

Eine Kampfstellung nahm zunächst allein das Blatt „Szozat" ein, das in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre unter der Leitung des 1936 in München verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös stand. Unermüdlich wies diese Zeitung darauf hin, daß man mit einem verjudeten Sport keinem nationalen Zweck dienen könne. Von 1926 bis 1936 gab es dann keine Pressestimme in Ungarn mehr, die gegen das Judentum Stellung zu nehmen wagte. Dann begann das damalige Regierungsblatt „Függetlenseg" an Hand unwiderlegbaren Zahlenmaterials, die Gefahren der völligen Verjudung begreiflich zu machen. Im Juni 1939 entschloß sich der Innenminister, die Autonomie des Fußball-Verbandes aufzuheben und an seine Spitze einen Ministerialkommissar zu setzen. Die Entjudung des ungarischen Fußball-Verbandes war mit einem Schlag durchgeführt.

Ermutigt durch diesen Erfolg, wurde auf weitere Maßnahmen in den anderen Sportarten gedrängt. Der Druck von rechts löste aber verstärkten Widerstand aus. Die Judenpresse begann in ihrer Kampagne herauszustellen, daß es ohne die Juden für die Ungarn keine sportlichen Erfolge mehr geben könne, daß ohne jüdisches Geld und ohne jüdische Zuschauer (!) das ungarische Sportleben verfallen müßte. Dem damaligen Kultus- und Unterrichtsminister Balint Homann gebührt das Verdienst, die Juden mit einem Federstrich aus der Leitung des ungarischen Sports entfernt zu haben. Juden durften nach seiner Verordnung nicht einmal mehr Trainer, ja nicht einmal Diener in einem Sportklub sein.

Verbesserung der sportlichen Ergebnisse

Damit war die jahrzehntelange, für unvorstellbar gehaltene Wandlung eingetreten. Jedermann konnte feststellen, daß diese radikalen Maßnahmen dem ungarischen Sportleben nicht nur nicht geschadet, sondern nur genützt hatten. Nicht einmal die Besucherzahlen bei den Sportveranstaltungen waren zurückgegangen. Die neue Führung des Sports, die in ungarische Hände übergegangen war, bewies in kürzester Zeit, daß sie allen Anforderungen gewachsen war. Es verdient, darauf hingewiesen zu werden, daß im Gegensatz zu allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens die Entjudung im ungarischen Sport bereits im Herbst 1942 im wesentlichen durchgeführt war. Unter der Parole „Sport ist Landesverteidigung" wurde der Sportbetrieb endlich auf eine breite nationale Basis gestellt. Fördernd schaltete sich die ungarische Staatsjugend, die „Levente" ein, die den Sport für ihre drei Millionen Angehörige obligatorisch machte. Im vergangenen Jahr wurde die Judenpresse ruhiger, denn sie konnte die Tatsache nicht widerlegen, daß Ungarn seit der Entjudung des Sports bessere Ergebnisse auf sportlichem Gebiet zu verzeichnen hatte als vorher. Gaza Kisigmandi

Kriegsversehrten-Sportgemeinschaft

Die Uebungsstunden zwecks Vorbereitung für das Versehrtensportabzeichen beginnen Donnerstag, 25. Mai, 18 Uhr auf dem Platze an der Vietor-Schule, Bürgermeister-Smidt-Straße. Die Schwimmstunden finden nach wie vor Dienstags von 19 bis 20 Uhr im Breitenwegbad statt. Anmeldungen für beide Kurse werden in den Uebungsstunden und in der Dienststelle des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude" Böttcherstraße 9, Telefon 2 90 07, angenommen.

Radrennen auf Bahn und Straße

Vor 14 000 Zuschauern fand die Eröffnung auf der Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller statt. Walter Lohmann war der weitaus erfolgreichste Fahrer, denn neben einem Zweikampf gegen den Chemnitzer Lorenz gewann der Bochumer noch die beiden Rennen über 20 und 30 km. Ergebnisse: 15 km: 1. Rintelmann (Hannover) 13:42 Min., 2. Scheller, 3. Didier. 20 km: 1. Lohmann (17:55), 2. Scheller, 3. Didier, 4. Hiltl, 5. Rintelmann (2440 m zur.). 30 km: 1. Lohmann (25:18), 2. Scheller, 3. Didier. Kilometer-Zeitfahren hinter Motoren: 1. Lohmann 41,4, 2. Lorenz (44,1). Verfolgungsrennen über 10 km: 1. Lorenz, 2. Lohmann, nach 4000 m eingeholt — In Hannover wurde der Große Preis der Eilenriede als Vereinsmannschaftsfahren über 85 km ausgetragen. RV Zugvogel mit Nothdurft, Moritz und Hardege siegte in 2:20,47 vor RC Albatros in 2:26,50 und RC Diamant in 2:28:11.

Ein Wiedersehen mit ihrem Paul Krewer können Kölns Radsportfreunde voraussichtlich bei den Eröffnungsrennen der Müngersdorfer Stadionbahn am 21. Mai feiern. Die Gegner von „Indi" in den Steherwettbewerben sind seine engeren Landsleute Jean Schorn und Hans Zims sowie Gustav Kilian (Dortmund) und Josef Kraus (Luxemburg) — Das Rundstreckenrennen von Hilversum über 100 km gewann Kees Pellenaers mit einer Runde Vorsprung in 2:47:07 gegen Steenbakkers und Joosen. So starke Fahrer wie Schulte, Middelkamp, Braspenninx und van Amsterdam schieden vorzeitig aus. — Flanderns Weltmeister Marcel Kint wiederholte seinen Vorjahrssieg im Straßenrennen der walonischen Pfeile. Er legte die 208 km lange Strecke in 6:11:00 Std zurück und ließ Schotte, Quertinmont und Lowie im Endkampf in dieser Reihenfolge hinter sich.

Der Hockey-Spielplan

Nach der Ermittlung der Vorschlußrunden-Teilnehmer der Deutschen Hockeymeisterschaften der Männer und Frauen wurden sofort die Spiele der letzten Vier angesetzt. Die Vorschlußrunde wird sowohl bei den Männern wie bei den Frauen am 21. Mai ausgetragen, die beiden Endspiele um die Meisterschaften finden ebenfalls für Männer und Frauen an einem Sonntag, dem 4. Juni, statt. Der Spielplan der Vorschlußrunde hat folgendes Aussehen: Männer in Mülheim-Ruhr: Etuf Essen — LSV. Hamburg; in Jena: TV. Wenigenjena — TV. 57 Sachsenhausen. Frauen in Hamburg: Harvestehuder THC. — Berliner SC.; in Würzburg: Würzburger Kickers — Düsseldorfer SC. 99.

Meldeschluß im Frauen-Handball

Die Spiele um die Deutsche Meisterschaft der Frauen im Handball werden erst nach Beendigung der Spiele um die Männermeisterschaft in Angriff genommen. Meldeschluß für Abgabe der Nennungen der Gaumeister ist der 15. Juli, für die Runden selbst sind die Monate August und September in Aussicht genommen.

Gute Schwimmzeiten in Kiel

Bei der ersten Veranstaltung der Kieler Kriegs-Schwimmeisterschaft gab es zum Abschluß der Hallenwettkampfzeit einige sehr gute Zeiten. Vor allem die für Meister Günther Lehmann in der 3×100-m-Lagenstaffel gestoppte Zwischenzeit für 100 m Kraul von 1:00,8 ist bedeutsam. Altmeister Erwin Sietas gewann 200 m Brust in 3:02,1, die frühere deutsche Meisterin Inge Schmidt gewann bei den Frauen 100 m Brust in 1:27,8. Die Kieler Matrosenstaffel erzielte über 4 × 50 m Kraul genau 2:00 vor KSG. Hamburg mit 2:04. Die Hamburgerin Elli Röver benötigte für 100 m Kraul 1:16,8.

Deutscher Sport in Ostasien

Vor stark besetzten und mit den deutschen und japanischen Fahnen geschmückten Tribünen des Hongkow-Parks in Schanghai standen sich die deutsche und japanische Fußballmannschaft Schanghais zum Freundschaftsspiel um den vom deutschen Botschafter Dr. F. Woermann gestifteten Pokal gegenüber. In einem gleichwertigen und fesselnden Treffen siegte die deutsche Elf mit 3:2 Toren. Generalkonsul Gesandter Fischer überreichte dem Sieger den Pokal. Während der Halbzeit bedachte der Bund Deutscher Mädel japanische Soldaten mit Liebesgaben, der SA.-Musikzug umrahmte die Veranstaltung. In Hsinking trugen Fußballmannschaften der in Hsinking ansässigen Deutschen und der Kwantung-Armee ein Freundschaftsspiel aus, das von den Deutschen 5:1 gewonnen wurde.

Nach deutschem Muster . . .

Um dem Jugendboxen neuen Auftrieb zu geben, vor allem aber den jungen Kräften eine planmäßige Ausbildung zuteil werden zu lassen, soll der italienische Boxverband die in der Hitler-Jugend schon lange eingeführte und bestens bewährte Bestimmung der Nichtwertung des k.o.-Schlages in Anwendung bringen. Bekanntlich erfolgt im deutschen Jugendboxen bei einem oder mehreren Niederschlägen der Abbruch des Kampfes und die Punktwertung gibt für den bis zu diesem Zeitpunkt vorn liegenden Jungen den Ausschlag.

Zum 50. Male dänischer Meister

Eine einzigartige Erfolgsserie beendete am Sonntag der dänische Fechtmeister Aage Leidersdorff, der in Kopenhagen mit dem Landestitel auf Säbel seine 50. dänische Meisterschaft gewann. Leidersdorff wurde ungeschlagen mit sieben Siegen und nur elf Treffern Meister vor Einjer Jensen mit fünf Siegen und 27 Treffern. Bei den Frauen wurde Karin Lackmann ebenfalls mit sieben Siegen und elf Treffern ungeschlagen dänische Meisterin auf Florett.

Walter TSV. spielt Mittwoch 19.30 Uhr gegen Polizeisportverein, der im letzten Punktspiel SV. Südwest 5:4 schlug.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Vermessungswesen. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Allerlei von zwei bis drei. 15—16: Bunter Melodienreigen. 16—17: Aus der Welt der Oper. 17.15—18.30: Musikalische Kurzweil am Nachmittag. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wir raten mit Musik. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Abendkonzert mit Werken von Mozart, Haydn, Telemann und G. Christ. Wagenseil. 21—22: Szenen aus dem „Ring des Nibelungen" von Wagner, Ltg. Hans Weißbach. **Deutschlandsender:** 17.15—18.30: Konzertsendung mit Werken von Cäsar Franck, Fritz Adam, Reger u. a. 20.15—21: Schöne Klänge im Abendlicht. 21—22: „Eine Stunde für dich."

Das zeitgemäße Rezept

Dampfnudeln mit Rhabarber. Man macht aus ½ kg Mehl, 50—60 g Zucker, Salz, 20—25 g Hefe, etwas Geschmack und zirka ¼ l Milch einen glatten, so festen Hefeteig, daß man ihn nach dem Gehen auf etwas Mehl ausrollen und dick mit kleinen Rhabarberstückchen belegen kann. Man rollt die Masse dann zu einer Rolle aus und schneidet davon zirka 5 cm lange Stücke, die man mit der Schnittseite nach oben in eine Auflaufform stellt. Diese Form enthält zirka ¼ l Milch, 30 g Margarine in Flöckchen, etwas Geschmack und zirka 40 g Zucker. Nun wird die ganze Masse im Ofen bei guter Mittelhitze solange gebacken, bis die Milch aufgesaugt ist und das Gericht goldbraun ist.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Walter Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg, Bremen. — Gültig ab 1. 3. 43: Preisliste Nr. 11.

Familienanzeigen

Geburten

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unserer Elisabeth bekannt. Oblt. d. R. **Heinr. Wetjen, Friedgard Wetjen, geb. Klatte.** Habenhausen, den 11. Mai 1944, z. Z. Bevensen über Uelzen, Privatklinik.

Ursula, ᛉ 15. 5. 1944. In herzlicher Freude: **Erika Nothis, geb. Klanke,** z. Z. Willingen/Waldeck, Haus Kramer-Rickeses; **Georg Nothis,** zur Zeit Wehrmacht.

Wolfgang, ᛉ 8. 5. 1944. Hannelore hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Anni Budde, geborene Mentzel,** z. Z. Pullach bei München; Schrb.-Feldw. **Heinz Budde,** z. Z. im Felde.

Elisabeth-Charlotte, ᛉ 15. 5. 1944. Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an: **Marie-Charlotte Rupprecht, geb. Müller; Fritz Rupprecht,** Bremen, A. d. Häfen 104.

Uwe, ᛉ 19. 5. 1944. In großer Freude geben wir die Geburt unseres zweiten Kindes, eines Sonntagsjungen, bekannt. **Ruth Casjens, geb. Könnecke; Carl Casjens,** Oblt. u. Batt.-Chef i. e. Flakbatterie. Mühlhausen/Thür., Johannisstraße 29.

Helga, ᛉ 14. 5. 1944. Unser Rolf bekam ein Schwesterchen. In herzlicher Freude: **Emmi Albrecht, geb. Klanetzki,** Osterholz-Scharmbeck, zur Zeit Hartmanns-Stift Br.-Vegesack; **Karl-Heinz Albrecht,** Ltn., z. Z. im Osten.

Verlobungen

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Ilse Wagenfeld, Dr. med. vet. Georg Wisch,** Veterinär i. e. Art.-Abt. Bremen-Arbergen, Cadenberge (Bullenwinkel), im Mai 1944.

Ihre vollzogene Verlobung geben bekannt: **Marga Hülseberg, Heinz Franke,** Masch.-Gefr. Bremen-Aumund, Vulkanstraße 199; Siersleben, Schulstraße 127.

Vermählungen

Ihre Vermählung zeigen an: **Helmut Thaysen, Regina Thaysen, geb. Wöltjen.** Bremen, 6. Mai 1944, Warflether Str. 17. Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Walter Kliebisch,** Obergefr. i. e. Fallsch.-Batl., **und Frau, Marianne, geb. Köster.** Großburschla/Thür., Br.-Blumenthal, 13. Mai 1944.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. **Betty Schönwetter, Heinz-Georg Pohlmeier.** Bremen-Vegesack und Bremen-Burgdamm, im Mai 1944.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Hauptfeldw. **Heinz Heimann u. Frau, Hella, geb. Meyer.** Bremen, 16. 5. 44, Osterdeich 208 b.

Herzl. Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung. **Eduard Belle und Frau, Lisa, verw. Dohrmann, geb. Wagner.** Osterholz-Tenever, Schaphuserstr. 4.

Herzlichen Dank für die Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. **Hans Herbert Kubica und Frau, Hildegard, geb. Speer.**

Für erwiesene Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Obergefr. **Konrad Jäger und Frau, Wilma, geb. Hoolt.** Br.-Blumenthal, Neuenkirchnerweg 111.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir herzl. **Lüer Lüßen und Frau, geb. Peymann,** Pfalzburger Str. 13.

Allen, die uns zu unserer Silberhochzeit durch Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erfreuten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Frdr. Bode u. Frau,** Hoffnungstr. 14.

Herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit. **Louis Wiechmann u. Frau,** Fesenfeld 8.

Glückwunsch

Unserer lieben Oma Lies zum heutigen 75. Geburtstag die allerherzlichsten Glückwünsche. Frohes baldiges Wiedersehen wünschen sich **Deine Lissi und Werner.**

Mein über alles geliebter Mann, mein lieber guter Papa, unser lieber ältester Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Hauptmann und Bataillonsführer

Fritz Diers

Inh. des EK. 1. und 2. Klasse, der Nahkampfspange, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verw.-Abzeichens

fand am 20. April 1944 an der Spitze seines Bataillons an der Ostfront im Alter von 35 Jahren für die Freiheit Großdeutschlands den Heldentod. In tiefer Trauer: **Käthe Diers, geb. Bessen; Udo Diers; Georg Diers und Frau; Willi Bessen und Frau; Herbert Diers und Frau; Georg Diers und Frau; Hans-Joachim Wehage,** z. Z. im Osten, **und Frau, Margot, geb. Bessen; Oma Ihsecke, sowie alle Verwandten.**

Magdeburg, Uhlandstr. 31; Bremen, Borgfelder Straße 15.

Schwer traf uns das harte Schicksal und nahm mir meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, meiner beiden Kinder treusorgenden Vater, lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Unteroffizier

Wilhelm Oberhaus

Inh. d. Kriegsverdienstkr. m. Schw.

Er mußte im Alter von 31 Jahren im Südabschnitt, in treuer Pflichterfüllung sein Leben lassen. Auf einem Heldenfriedhof in Ungarn fand er seine letzte Ruhestätte. In tiefem Schmerz: **Martha Oberhaus, geb. Stehmeier, und Kinder Helga und Erika; Ernst Oberhaus; Hermann Stehmeier und Frau, Anna, geb. Alfke, sowie alle Angehörigen.**

Bremen-St. Magnus, Löhnhorst 1.

Unser lieber, lebensfroher und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Unteroffizier

Werner Dörges

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Verw.-Abz. in Silber, d. Inf.-Sturm-Abz. in Silber und anderer Auszeichnungen

ist im 22. Lebensjahre infolge eines Unglücksfalles in einem Lazarett im Osten verstorben. In tiefer Trauer: **Fritz Dörges und Frau, Josephine, geb. Schönemann; Heinz Dörges,** z. Z. Lazarett, **u. alle Angehörigen.**

Bremen, Wiechmannstraße 31.

ᛉ 9. 4. 1924. Seine Pflicht bis zuletzt erfüllend, gab sein Leben fürs Vaterland unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der freiw. Masch.-Obergefreite (T)

Herbert Heitkamp

Inh. des EK. 2. Kl. u. eines Kampfabzeichens der Kriegsmarine

Wir beugen uns vor der Größe seines Opfers mit der Gewißheit, daß sein Tod nicht umsonst war. In stillem Gedenken: **Georg Heitkamp und Frau, Luise, geb. Pöhler; Henry Oberjörg und Frau, Wilma, geb. Heitkamp; Rolf Heitkamp u. alle, die ihn liebhatten**

Bremen-Grohn, im Mai 1944, Wilhelmstraße 10

Unser lieber, einziger, unvergeßlicher Sohn, mein herzlieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der Obergefreite in einem Panzergrenadier-Regiment

Werner Homann

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Panzerkampf-Abz., d. Ostmedaille u. d. Verwundeten-Abz.

ist nach 2½jährigem Einsatz nach seiner dritten Verwundung am 15. März 1944 im Alter von 22 Jahren vor dem Feinde gefallen. Die Beisetzung erfolgte unter militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof im Osten. In stiller Trauer: **Ferd. Homann u. Frau, Alwine, geb. Budelmann; Alwine Homann,** z. Z. Krefeld, **u. Angehörige.**

Bremen-Lesum, Louisenstraße 20.

Getreu seinem Fahneneide, im festen Glauben an den Endsieg und in unerschütterlicher Liebe und Treue zu Führer, Volk und Vaterland, gab mein über alles geliebter Mann, meines kleinen Söhnchens stolzer Vater, mein lieber, guter, stets um mich besorgter einziger Sohn, mein lieber Schwiegersohn, unser lieber Neffe und Vetter, der Unteroffizier

Hans-Günter Schwecke

Flugzeugführer i. e. Schlachtgeschw.

Inh. des EK. 2. Kl. u. der goldenen Frontflugspange

im Alter von 23 Jahren im Osten, einige Tage vor seinem so sehr ersehnten Urlaub, sein junges, hoffnungsvolles Leben hin. Unter Erweisung aller militärischen Ehren wurde er auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. In tiefem Schmerz: **Ingeborg Schwecke, geb. Wessler; Kl.-Heinz-Günther; Aenne Schwecke Wwe., geb. Windolph, und alle Angehörigen**

Hamburg-Fu., Bremen, Langemarckstraße 309, im April 1944

Mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, der liebevolle, glückliche Vater unserer beiden Kinder, unser ältester, herzensguter, lebensfroher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Obergefreite

Bernhard de Lippe

mußte im Alter von 38 Jahren am 2. Mai 1944 in treuester Pflichterfüllung in Italien sein junges Leben lassen. Er wurde dort mit militärischen Ehren auf einem Soldatenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. In tiefstem Schmerz: **Friedel de Lippe, geb. Cordes, mit Erika und Klaus; Bernhard de Lippe sen. und Frau, Marie, geb. Kehbein; Mathilde de Lippe; Karl-Heinz de Lippe,** z. Z. im Osten, **und Frau, Adele, geb. Rohte; Marianne de Lippe; Familie Gust. Cordes.**

Bremen, im Mai 1944, Langemarckstraße 206; Elbstraße 62; Rutenmühle 2, Krs. Soltau. Bitte keine Besuche.

Am 11. Mai entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Auguste Helmers, geb. Thon

im 89. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Heinrich Helmers und Frau, geb. Hüther; Frau Havekost, geb. Helmers; Heinrich Schwabe und Frau, geb. Helmers; Johann Folkerts und Frau, Gesine, geb. Helmers**

Bremen, Warturmer Heerstr. 59. Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Beerdigung Mittwoch, 17. Mai, Osterholzer Friedhof.

Heute abend entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großonkel, Telegrapheninspektor a. D.

Gustav Hefke

im 73. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Gustav Hefke und Frau, Tine, geb. Zöllner; Hilde Hefke; Hans Schulenburg und Frau, Herta, geb. Hefke, nebst allen Angehörigen**

Bremen, den 14. Mai 1944, An der Weserbahn 11; Newyork. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten. Die Beerdigung findet am Donnerstag, 8 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Fritz Wiese

im 75. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen: **Frau Engeline Wiese, geb. Eickhoff**

Ihlpohl, Großenhalm, 14. Mai 1944. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. Mai, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus statt.

Am 9. Mai 1944 entschlief nach kurzer Krankheit im 88. Lebensjahre in Struckhausen sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Catharine Böning, geb. Johannes

In stiller Trauer: **Wilh. Wehrs und Frau, Frieda, geb. Böning; Lola und Ina Wehrs.**

Bremen 1, 14. Mai 1944, Vasmerstraße 28. Die Beerdigung erfolgte am Sterbeorte.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Merländer

in seinem 69. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Lina Merländer, geb. Börgers, und Angehörige**

Bremen, 15. Mai 1944, Martinistraße 12. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet Freitag, 9 Uhr, im Krematorium statt.

Heute verschied in Breslau nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter

Emma Jepsen, geb. Benke

In tiefer Trauer: **Nicolai Saldern-Jepsen; Anneliese Glaeser; Christa Schmidt; Heinz Glaeser; Karl Schmidt**

Bremen, 12. Mai 1944

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, innigstgeliebte Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Anna Frese Wwe., geb. Glade

kurz vor ihrem 60. Geburtstag. In tiefer Trauer: **Johann Frese,** z. Z. Finnland, **und Frau, geb. Uhlenwinkel; Hermann Cohrs,** z. Z. im Westen, **und Frau, geb. Frese; Diedrich Frese,** z. Z. im Westen, **und Frau, geb. Harjes; Marianne Frese; Walter Potthast,** z. Z. im Westen, **und alle Angehörigen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Mai, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Arsten, h. d. Vorwerk 19, aus statt.

Am 5. Mai wurde meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hoppe, geb. Edler

im 70. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst. Im Namen der Angehörigen: **Heinr. Hoppe.**

Die Einäscherung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Bremen, Crefelder Str. 14, z. Z. Freistatt, Kr. Diepholz, Bodelschwinghhaus.

Ein sanfter Tod erlöste heute meine liebe Frau, unsere herzensgute, stets fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Henriette Bollhorst

geb. Letmathe

im 77. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Friedrich Bollhorst; Heinrich Krüger und Frau, Minna, geb. Bollhorst; Karl Bollhorst und Frau, Gesine, geb. Fahrenholz; Friedrich Bollhorst jr.,** z. Z. im Felde, **u. Frau, Anne, geb. Knigge, und 4 Enkelkinder**

Br.-Hemelingen, Verdener Straße 48. Trauerfeier am Donnerstag, 18. Mai, 8 Uhr, im Trauerhause.

Unerwartet verloren wir durch Unglücksfall unseren lieben, kleinen

Rolf

kurz vor seinem 5. Geburtstage. Er war unser aller Stolz und Sonnenschein. In unsagbarem Schmerz: **Jacob Rothenbusch u. Frau, Bertha, geb. Ramm; Günther, Margot und Peter und alle Angehörigen**

Havekost 36 über Delmenhorst. Die Beerdigung findet Mittwoch, 17. Mai, 15 Uhr, von der Grohner Friedhofskapelle aus statt.

Unser lieber Sohn und Bruder, der Pionier

Joh. Bohling

ist am 9. 5. 1944 durch den Tod von uns gegangen. Die tiefbetrübten Eltern: **Joh. Bohling und Frau, Metta, geb. Pape; Obergefreiter Fr. Claus und Frau, Meta, geb. Pape**

Bremen, Hemmstr. 145. Beisetzung 17. Mai, 11 Uhr, Friedhof Hamburg-Ohlsdorf, Kapelle 3.

Ein sanfter Tod erlöste heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Sappok, geb. Sroka

von ihrem Leiden im Alter von 78 Jahren. In stiller Trauer: **Eduard Frenzel und Frau, Monika, geb. Sappok, nebst allen Angehörigen**

Br.-Blumenthal, 13. Mai 1944. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 16. Mai, 16 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes aus.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, meiner Tochter liebevolle Mutti, unsere liebe jüngste Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Rotermund

geb. Schumacher

im 37. Lebensjahre. Ein gütiges, fleißiges Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige: **Fritz Rotermund und Tochter Lisa; Familie Georg Schumacher und Kinder; Familie Heinr. Rotermund und Kinder nebst allen Verwandten**

Br.-Osterholz, 13. Mai 1944, Schevemoorer Landstr. 193 a. Die Trauerfeier findet am Freitag, 19. Mai, 17 Uhr, in der Kirche zu Oberneuland statt.

Gott der Herr erlöste meinen lieben Mann, meinen guten Vater,

Johannes Maske

von seinem langen Leiden und nahm ihn zu sich in die ewige Heimat. **Emma Maske, geb. Osmers; Ida Maske.**

Bremen-Lesum, 11. Mai 1944, Luisenstraße 25 a. Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Einäscherung im engsten Familienkreise stattgefunden. Wir bitten, von Besuchen abzusehen.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragenem Krankheit entschlief am 11. 5. 1944 unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Blendermann

verw. Kietzmann, geb. Stratmann

im Alter von 53 Jahren. In unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Hanna Kietzmann; Resi Blendermann**

Bremen-Vegesack, 15. Mai 1944. Die Beerdigung findet Dienstag, 16. Mai, 15 Uhr, von der Kapelle des Vegesacker Friedhofes aus statt.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Ficken, geb. Ficken

im 79. Lebensjahre, welches hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen: **Johann Ficken und Angehörige**

Brundorf, Lilkendey, 14. Mai 1944. Ruhe sanft. Die Beerdigung findet Mittwoch, 17. Mai, 14.45 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus statt. Alle, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich daselbst einzufinden.

Am Freitag, 18 Uhr, erlöste ein plötzlicher Tod meine innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Tochter und Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Gesine Bellmer, geb. Wittenberg

von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 29. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Arnold Bellmer,** z. Z. im Felde; **Ferd. Wittenberg; Frau Adele Bellmer; Karl Wittenberg und Frau; Theodor Wittenberg und alle Angehörigen**

Deichshausen, 12. Mai 1944. Trauerfeier Mittwoch, 17. Mai, 15 Uhr, im Trauerhause.

Danksagungen

Für ehrendes Gedenken zum Heldentode unseres lieben Gefallenen danken herzlichst:

Dora Wehrenberg, geb. Marx, Liebenau/Hann., Goethestr. 308.
Helene Wittmer, Wißmannstraße 16/18.
Maria Lange, geb. Lange; **Marianne Kalkes Wwe.,** geb. Lange; **Heinz-Theo Lange.** Bremen, Eickedorfer Straße 43.

Danksagungen

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode unseres lieben Angehörigen danken:

G. Högemann u. Kinder, Br.-Lesum.
Frau **Mia Tarnowsky; Felix und Werner Tarnowsky.** Bremen, Thüringer Straße 10.
Fritz Jüchter und Familie, Verdener Straße 72 I.
Otto Eichenfeldt; H. Otto Eichenfeldt, z. Z. im Felde; **Else Evers, geb. Bösche.**
W. Hartmann und Frau, Lina, geb. Meyer, Neukirchstraße 44.
Carl Oberscheip und Frau, Emma, geb. Latz, und alle Angehörigen. Bremen-Aumund, im Mai 1944.
Bernhard Tölle und Tochter sowie Angehörige. Bremen-Lesum, Adolf-Hitler-Straße 22.
Frau Louise Tegeler und Kinder. Bremen-Vegesack, Mai 1944.
Frau Emma Dewers und Kinder, nebst allen Angehörigen. Bremen-Grohn, im Mai 1944.
Hans Theissen, z. Z. Wehrm., **und Frau, Erna, geb. Gerlach, nebst Angehörigen.** Bremen, im Mai 1944, Osterfeuerbergstraße 77.
Heinrich Runge und Frau, Sophie, geb. Weber, und alle Angehörigen. Fiegenstraße.

Gerichtliches

F 24/25/1944. In der Aufgebotssache des Kaufmanns Carl-Heinz Schmidt, z. Z. im Felde, vertreten durch seinen Vater Carl Schmidt, Bremen, Langemarckstraße Nr. 279, hat das Amtsgericht in Bremen am 10. Mai 1944 folgendes Ausschlußurteil erlassen: „I. Der Hypothekenbrief über 1000.— FGM, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Grundbuchbezirk Vorstadt L 14 Bl. 1118, in Abteilung III Nr. 3 auf dem Grundstück Langemarckstraße Nr. 279 zu Gunsten des Postschaffners Ernst Meyer, Bremen, Kurzestraße, 2. der Hypothekenbrief über 306,20 FGM, eingetragen im Grundbuch von Bremen, Grundbuchbezirk Vorstadt L 14 Bl. 1118, in Abteilung III Nr. 1 auf dem Grundstück Langemarckstraße Nr. 279 zu Gunsten des Rentners C. N. Schmidt, Heide in Holstein, werden für kraftlos erklärt unter Verurteilung des Antragstellers in die Kosten." Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Bannstreifendienst. Gef. Ost 17. 5., 19.30, vor der Aufbauschule Am schw. Meer, Sportzeug.

Stromunterbrechung. Mittwoch, den 17. Mai 1944, von 13 bis 17 Uhr, für Meyenburg von 13 bis 13.30 und von 16.30 bis 17 Uhr für Schwanewede, Hinnebeck, Eggestedt und Brundorf. Ueberlandwerk Nordhannover A.-G. Bremen.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Dienstag, 18.15—21 Uhr, Staffel-Anrecht 10. Vorst. Gr. C: **„Madame Butterfly."**
Mittwoch, 18.15—21 Uhr. Mittw.-Platzmiete Gr. A: **„Die lustigen Weiber von Windsor."**
Donnerstag, 16—21 Uhr. Donnerstag-Platzmiete Gr. A: **„Tristan und Isolde."**

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, 18.30—21 Uhr, geschlossene KdF.-Vorstellg.: **„Der Raub der Sabinerinnen."**
Mittwoch, 18.30—21 Uhr, 20. Kammerspiel-Mittw.: **„Gudruns Tod."**
Donnerstag, 18.30—21 Uhr O. 20. Sonder-Donnerst.: **„Meine Schwester und ich."**

Vorträge

Volksbildungsstätten der Hansestadt Bremen. Donnerstag, den 18. Mai, 19 Uhr: **„Mit Kamera und Büchse durch Urwald und Steppe",** mit Lichtbildern. Karten zu 1.— RM (auf Hörerkarten 50 Pf.) Herdentorsteinweg 20.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung. Heute, Dienstag, 16. Mai 1944, 15 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstr. 11 in Erbauseinandersetzungssachen: 1 Klavier, Plüschmöbel, 1 Rollschreibpult, Nußb.-Büfett, div. Einzelmöbel u. a. m. Nustede, Gerichtsvollzieher.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Johann B. Janßen, Uhlandstr. 31. Wiedereröffnung meines Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäftes am 18. Mai 1944.

Am 18. Mai wird meine Bäckerei wieder eröffnet. Hermann Schlüter, Ostertorsteinweg 77.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Marinaden Ostertor 1—600, Sögestraße 1—400.
Bolte, Schifferstraße. Marinaden 1101—1600.
Buchholz. Rauchfisch 2521—2920.
Castens. Marinaden 1301—1800. Behälter mitbringen.
Dünnemann. Marinaden 1701—2001. Gefäße mitbringen.
Ganser. Marinaden 2000—2600.
Holst. Ab 9 Uhr Rauchfisch 91 bis 400; Marinaden 1151—1750.
Fischhalle Horn. Marin. 1001—1500.
Karstadt. Ab 8.15 Uhr Frischfisch auf alle Nr., soweit Vorrat reicht.
Klevenhusen. Frischf. 5751—6150.
Meyer, Steintor. Marin. 901—1200.
Michaelis & Co. Marinaden 2201 bis 3000, 7201—8000.
Münch. Marinaden 701—1000.
Theisen, Osterfeuerbergstr. Marinaden 301—1000.
Winkelmann, Bremerhavener Str. Ab 10 Uhr Marinaden 501—750.
Winkelmann, Landwehrstr. 16 Uhr Marinaden 1901—2500.

Zu verkaufen

Gr. mod. Büfett, ca. 3 m br., Birke pol., etwas defekt, 650.— 1tür. Kleiderschrk., defekt, 40.—, einz. Stühle und Tische usw. Oesselmann, Hdlg., Neuenstr. 29, Dienstag von 10—13 u. 16—18 Uhr.

W. Holzbettstelle m. fest. Rahm. u. Steil. Aufl. 10.— Kamerunstr. 51.

Gut erh. w. D.-Badeanzug Gr. 44, 10.— RM. Angebote unt. W 5272.

Tauschgesuche

Gesuchtes gegen Gebotenes

Mod. kompl. Schlafzimm. u. Küche. Biete Kinderk. m. Matr., Klappstühlchen (eiche), D.-So.-Mantel, Sommerkleid 42-44, Bademantel, Badeanzug Gr. 42-44, Stadttasche, 6 Obstmesser, Stahlkassette, Damen-Armbanduhr. Angebote unt. A 4401.

Hoh. Kinderbett, mögl. m. Federbett. Biete Bluse Gr. 42-44, Filzhut, gut erh., 2 P. Kinderschuhe Gr. 22, etw. Babywäsche. B 4402.

Teppich. Biete gehäkelte Tischdecke, Handarbeit, 140×160, Su. Stubenlampe; biete elektr. Kochplatte. VH 4383 Gesch. Bl'thal.

6 m Kokosläufer. Biete gut erhalt. Kinderwagen. Nachzufr. Lamke, Grohn, Horst-Wessel-Str. 34.

Gut. H.-Fahrrad. Biete g. Staubsauger. Allstr. Ang. D 5254.

D.- u. H.-Rad; biete elektr. Herd, 3fl., mit Bratofen, 220 Volt. Angebote unter Z 5250.

D.-Fahrrad, s. gut erh., mögl. Ballonber. Biete s. g. erh. K.-Wag. Nach 18.-. Busch, Humboldtst. 10.

D.-Fahrrad. Biete Gummi-Luftmatr. Angeb. u. N 5263.

Parzellenwagen; biete Wäscherolle. Angebote unter C 5253.

K.-Sportwag., gut erh., mögl. Korb; biete 6 Leinenhandtücher u. gestickt. Leinendecke 60×60. Ang. u. VB 2102 Geschst. Vegesack.

Kinderwagen, gut erh. Biete gute Handharmonika od. Feldstecher. Ang. u. VM 2112 Gesch. Vegesack.

H.-Anzug für schl. Fig., Gr. 1.72; biete gt. Nähmasch. Ang. H 5133.

Dkl. H.-So.-Mantel. Biete hell. gut erh. H.-So.-Mantel mittl. Größe. Angeb. u. S 5268.

H.-Regenmantel, gut erh., Gr. 50; biete D.-Armbanduhr mit Ripsband. Angebote unter A 5251.

Bademantel und Kappe. Haushaltswaage; biete 1 P. Ia D.-Schuhe, Gr. 39, Bettbezüge, Roßhaarbesen. Angebote unter U 5245.

Hüfthalter, gute Qual., 78-80. Biete Staubsauger 220 V., od. reinwoll. hellbeigen Sommermantel 42-44. Angebote u. G 5257.

Jgdl. Sommerkleid Gr. 40-42. Biete Kletterweste f. 12-14jähr. Mädel, evtl. Wertausgleich. Angebote u. VK 2110 Gesch. Vegesack.

Da.-Sommer- od. -Regenmantel od. Umhang. Biete H.-Wollpullover. Wertausgl. Ange. u. F 5256.

Da.-Sommermantel, Gr. 44-46. Biete Herren-Sommermantel Größe 44. Angeb. u. T 58 653.

Da.-W.-Mantel Gr. 46, vollschlk., od. 1 Polstersessel. Biete Nähmasch. Ruf 48 60 30, nur abds. 19-20 Uhr.

Iltis- od. Marderpelz od. eleg. Stadttasche od. bt. Kleid. Biete Fuchspelz. Ang. M 7737 Gesch. Hemel.

Schuhe Gr. 37½. Biete gut erhalt. weiß. Badeanzug. (Pariser Mod.) Angeb. u. VN 2113 Gesch. Veges.

H.-Arbeitsschuhe, gut erh., Gr. 42, biete Straßenschuhe Größe 42. Angebote unter O 5239.

Herrenuhr m. Kette. Biete gut erh. schw. Klavier. Angeb. E 5255.

H.-Armbanduhr. Biete Staubsaug. 220 V. Ang. u. H 5258.

H.-Armbanduhr. Biete reinw. beig. So.-Mantel 42-44. Ang. K 5260.

H.-Armbanduhr. Biete dunkl. Anz. Gr. 42. Ang. L 5261.

Akkordion, 48 Bässe. Biete Motorrad 98 cbm. Ang. O 5264.

Knopf-Akkord. 120 B. Biete Piano-Akk., Hohn.-Verdi III mit Disk.-Reg. Georg Köhler, Stuhr-Bremen 5, Stuhrreihe 7.

Kaufgesuche

Gut erhalt. Sofa. Angeb. u. N 7738 an die Geschst. Hemelingen.

Oberbett dringend. Angeb. an R. L., Brnkum-Bremen, postlagernd.

Kriegsbeschädigter s. elek. Wärmeofen, 220 V., u. Zinkliegebadewanne. Angeb. VX 2073 an die Geschäftsstelle Br.-Vegesack.

Faltboot. Angebote unter M 5262.

Smoking, Gr. 48/50. Angeb. VQ 2116 Geschäftsstelle Vegesack.

Marinejackett Gr. 46. Hptgefr. W. Gerstmann, Hafenstr. 162, Ruf: Nr. 8 34 07.

Extra-Uniform (Heer), Gr. 1.69 bis 1.75, nach Möglichkeit Offiziers-Uniform gut erh. Fhj. Herrmann Rust, Bremen, Michaeliskirchh. 19.

Säbel oder Degen (Heer) zu kaufen ges. Fhj. Herrmann Rust, Bremen, Michaeliskirchhof 19.

Geschäftliche Empfehlungen

Normal-Zeit G. m. b. H., Bremen, Ruf: 2 82 47. Uhren und Signalanlagen. Arbeitszeit- u. Wächter-Kontrolluhren, Zeitrechner usw., Reparaturwerkstätten. Ersatzteile.

Gesundheit ist höchstes Volksgut. Seit mehr als 75 Jahren dienen Schwabe-Arzneimittel der Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit. Moderne Forschungs- u. Herstellungsmethoden gewährleisten ihre Güte. Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Migetti zeichnet sich durch sehr kurze Kochzeit aus. Während Reis erst nach 20 Minuten gar ist, erfordert Migetti nur 2 bis 3 Minuten Kochdauer. Daran muß man denken ... dann wird Migetti kornglatt. Migetti, die topffertige Vollkost — auch ein Milei-Erzeugnis!

Mondamin-Schaumspeise wird von Kindern besonders gern gegessen. Diese sehr beliebte Speise gelingt aber nur bei Verwendung von entrahmter Frischmilch. ½ Liter entrahmte Frischmilch wird mit einem beliebigen Gewürz (Vanillinzucker od. Zitronenschale) zum Kochen aufgesetzt. Inzwischen werden 25 g Mondamin in wenig kaltem Wasser verrührt, an die kochende Milch gegossen und unter Rühren 2 Minuten gekocht. Dann gibt man 35 g Zukker hinzu und läßt den Brei erkalten. Die kalte Masse wird mit einem Schneebesen zu Schaum geschlagen.

Verschiedenes

Linoleumarbeiten werden mit vorh. Linoleum ausgeführt. A. Klingeberg, Hutfilterstraße 6/8.

Panzerschränke, Stahlschränke transportiert Louis Neukirch. Bahnhofstr. 31. Ruf 2 12 34/37.

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169. Ruf 5 30 85.

Wer näht für 19jähr. Mädchen? Angebote unter T 5269.

Unterricht

Privatlehranstalt Dr. Nitsch, Bad Harzburg, stellt wieder einige weibliche Kochlernende, Hausgehilfinnen sowie ab 1. Oktober ein Pflichtjahrmädel ein.

Verloren

Armbanduhr in gelbem Kunstglasgehäuse, schw. Zifferblatt a. d. Wege von Sebaldsbr.—Osterholz. Geg. gt. Bel. abzug., da Andenk. Osterholz, Auf der Geest 28.

Verloren am 13. 5. schw. Strickjacke a. d. Wege Borchshöherweg nach Brundorf. Geg. Bel. abzug. Dittmar, Br.-Vegesack, Albrecht-Roth-Straße 9.

Versilb. Pfennig „Anne" verl. am 11. 5. abends von Rönnebeck, Bahnhofstr., Kpt.-Dallmann-Str., Mühlenstr. Da Andenken an Soldaten, wird der Finder gebeten, ihn gegen Belohnung in der Geschäftsstelle Blumenthal abzugeb.

Gefunden

Kinderjacke am 14. 5. Geg. Erst. d. Unkost. abzuh. Br-Rönnebeck, An der alten Weide 13.

Tiermarkt

Verkauf

8 Wochen alte Ferkel. Focke, Osterhagen.

Entlaufen

Achtung! Hohe Belohn. demjenig. zuges., der mir über d. Verbleib der am 14. 5. 1944 abhandengek. schw.-gelb. Schäferhündin (7 Monate) Ang. mach. k. Vor Ank. wird dringend gewarnt. Heinz Kuhrke, Busestr. 58, Tel. 4 14 55.

Langhaariger rotbrauner Dackel (Seppl) am 14. Mai in Lesum. Wiederbr. erh. gt. Belohn. Br.-Lesum, H.-Wessel-Str. 63, Ruf 86.

Auto- u. Motorradmarkt

Tausch

5-To.-Anhänger geg. 3-To.-Anhänger zu tauschen. Diersch & Schröder, Langenstraße 8.

Ankauf

Kaufen jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Rundgaard & Sohn.

Häuser u. Grundstücke

Die Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Mainz in der Sögestraße 30, Ecke Pelzerstr., ist täglich geöffnet von 9½—13 u. 15½ bis 18 Uhr. Wir zeigen Ihnen mehr denn 100 Häuser in allen Preislagen von 6000—50 000 RM. Beratung bereitwilligst. Auskunft über Baugelände jederzeit! Eintritt kostenlos.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer an ält. Herrn. Adr. Geschäftsstelle Vegesack.

Fernumzüge. Wilh. Rosebrock, Breitenweg 28. Ruf: 2 22 55.

Fernumzüge. Louis Neukirch. Bahnhofstraße 31. Ruf 2 12 34/37.

Mietgesuche

Für 2 dienstverpflichtete Damen w. gut möbliertes Zimmer gesucht. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen. Friesenstr 28/30. Ruf 4 40 95.

Alleinst. Dame sucht 2 Zim. u. Kü. Angeb. nach Manteuffelstraße 8.

Gesucht von Bremer Weinimportfirma **Lagerräume,** geeignet zur Einlagerung von Wein, in Umg. Bremens (bis 100 km Entfern. v. Bremen). Angeb. unt. L 4188 an: Herm. Wülker, Anzeigen-Mittler, Bremen, erbeten.

Möbl. Zimmer Vegesack od. Umg. Ang. VL 2111 Geschst. Vegesack.

Kl. Haus od. 3—4-Zim.-Wohn. von ält. Leuten ges. von Bremen bis Blumenthal, evtl. Tausch von 3 Zimmerwohng. in Nienburg/Wes. Ang. VY 2024 Gesch. Vegesack.

Stellenangebote

Wir stellen sofort ein: Buchhalter, Hilfsbuchhalter, Lohnbuchhalter, Bauschreiber, Einkäufer, Karteiführer, Stenotypistinnen usw. Eilangebote unter J 2359.

Werk im Westen Bremens sucht geeignete Kraft für Lohnbuchhaltung. Fachkenntnisse nicht Bedingung, da Einarbeitung erfolgt. Ausführliche Bewerbungen unter M 2662 erbeten.

Männlich

Gefolgschaftsbüro eines Thüringer Großbetriebes sucht **Gruppenführer** mit guten Kenntnissen auf dem Gebiet des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung f. entwicklungsfähige Dauerstellung. Wohnung u. Verpflegung durch Werksvermittlung. Angeb. werden unt. C 2288 an die Anz.-Mittlung Otto Steinbach, Eisenach, erbeten.

Industrieunternehmen in d. Donau-Alpengauen sucht **Gruppeneinkäufer** für Kleineisen, Walzeisen, Oele und Fette, Gummiwaren u. techn. Artikel. Bewerb. mit den übl. Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtb., Zeugnisabschr. sind unt. Angabe d. früh. Eintrittstermins u. der Kenn-Nr. B 165/425 (unbedingt anzugeben) zu richten an Kappauf & Langbein, Annoncen-Exped., Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 5.

Kraftfahrer f. Omnibus in Bremen ges. evtl. f. einige Tage in der Woche. Gustav Horch. Auf dem Pickkamp 14. Ruf 8 00 49.

Für Parteidienststelle per sofort Nachtwache ges. Ang. K 2360.

Film-Theater

Achtung! In allen Ufa-Theatern im Vorprogramm: **„Junges Europa"** und **„Die neueste Deutsche Wochenschau."**

Ufa-Metropol. Tägl. 2.00, 4.30, 7.15. (2. Woche!) Aus dem Erleben unserer Tage ist der Tobis-Film: **„Ein schöner Tag",** wohlgefällig mit gesundem Humor und goldenem Frohsinn durchtränkt! Es spielen: Gertrud Meyen, Carsta Löck, Sabine Peters, Volker von Collande, Günther Lüders, Jupp Hussels. Spielltg.: Lothar Mayring. Jugendliche nicht zugelass.

Ufa-Tivoli. Tägl. 2.00, 4.30, 7.15. Ein köstlicher Tobis-Film voll heiterer und spannender Abenteuer: **„Die Hochstaplerin"** mit Sybille Schmitz, Karl Ludwig Diehl, Elsa Wagner, Will Dohm. Spielleitg.: Karl Anton. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Ufa-Europa. Tägl. 11.00, 2.00, 4.30, 7.15. (3. Woche!) Der kurzweilig-heitere Ufa-Film: **„Gefährlicher Frühling"** mit Olga Tschechowa, Winnie Markus, Siegfr. Breuer, Paul Dahlke. Spielleitung: Hans Deppe. Jugendl. üb. 14 J. zugel.

Ufa-Kaiser. Tägl. 4.30 u. 7.15 Uhr (mittwochs auch 2.00 Uhr). (Wiederaufführung!) Hilde Krahl u. Siegfried Breuer in dem Bavaria-Großfilm: **„Anuschka."** Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg. Tägl. 4.30 u. 7.15 Uhr. Das humoristischste aller Filmlustspiele: **„Der Optimist"** mit Viktor de Kowa, Gusti Huber, Henny Porten, Theo Lingen u. a. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.

Modernes Theater Schule Delmestr. Täglich 7.15 Uhr. Der weltberühmte Akrobat-Clown Carlie Rivel spielt die Hauptrolle als: **„Akrobat Schö-ö-ö-n!"** mit Clara Tabody, Karl Schönböck, Fritz Kampers. Jugendl. nicht zugel.

Decla-Lichtspiele. Tägl. 4.00, 7.00 Uhr: **„Warum lügt Fräulein Käthe?"** mit Dolly Haas und Albrecht Schoenhals. Jugendverb.

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 7.15 Uhr: **„Wien 1910."** Rudolf Forster, Heinrich George, Lil Dagover. Jug. ab 14 J. zugel.

Barberina-Tonlichtspiele. 10.00, 11.30, 2.00, 4.30, 7.00. Der bekannte Ufafilm: **„U-Boote westwärts"** mit Ilse Werner, Carsta Löck, Herbert Wilk, Heinz Engelmann. Ferner die neueste Wochenschau und Kulturfilm. Jugendl. zugel.

Buntentor-Lichtspiele. „Tolle Nacht."

Capitol. 7.00 Uhr: **„In flagranti."** Jugendliche zugelassen.

Central-Theater Oslebshausen. „Das unsterbliche Herz" mit Kristina Söderbaum, H. George.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: **„Engel mit kleinen Fehlern."** Ein entzückendes Lustspiel mit Charlott Daudert, Grete Weiser, Ralph Arthur Roberts. Jugendl. nicht zugelass.

Odeon Hastedt. 19.15 Uhr: **„Die beiden Schwestern."**

Mühlenbach-Lichtspiele Br.-Lesum. Dienstag bis Donnerstag, 19.15 Uhr: **„Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher."** Ein Bavaria-Film mit Annelies Reinhold, Rudolf Prack, Viktoria v. Ballasko, Ernst Fritz Fürbringer, Oskar Sima u. a. Im Mittelpunkt dieses Films steht die rätselhafte Wandlung eines jungen Grenzbeamten, dessen sonderbares Verhalten zum aufsehenerregenden Ereignis seiner Umwelt wird. Für Jugendl. verb.

Lichtspiele Ritterhude. Dienstag u. Mittwoch 19.15 Uhr: **„Vorstadtvarieté"** mit Luise Ullrich, Matthias Wiemann, Oskar Sima u. a. Für Jugendliche verboten.

Deutsche Lichtspiele Br.-Vegesack. 3 Tage! Vom 16. bis 18. Mai. Anfang täglich 19.15 Uhr. In Wiederaufführung zeigen wir Hermann Speelmans in: **„Karl räumt auf."** Dazu die neue Wochenschau.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Tägl. 19.15 Uhr bis Donnerstag: **„Der ewige Klang"** mit Olga Tschechowa, Rudolf Prack. Die Geschichte einer Meistergeige. Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Grohner Lichtspiele Capitol. Nur 3 Tage: **„Germanin"** mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch, Albert Lübbert u. a. Beginn 7.15 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Zentral-Theater Bremen-Blumenthal Dienstag bis Donnerstag, 7 Uhr. In Wiederaufführung: **„Der weiße Traum."** Ein Wien-Film mit Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Oskar Sima u. a. Jugendl. über 14 J. haben Zutr.

Weiblich

Stenotypistin, die gleichzeitig mit Kontorarbeiten bewandert ist, per sofort gesucht. Evtl. auch für halbe Tage. Notfalls Aushilfskraft für einige Monate. Karl Gross, Bremen, Ruf: 8 19 37.

Kontoristin in allen Büroarbeiten erfahren f. vollkomm. selbständ. Tätigkeit gesucht. Hanseatische Wäschfbk., Bremen, Feldstr. 84, Seiteneingang.

Industrieunternehmen in Süddeutschland sucht sofort oder später für die Kaufm. Verwaltung tüchtige **Kontoristinnen** m. gut. Auffassungsgabe u. selbständigem Arbeitsvermögen, mit weiteren Aufstiegsmöglichkeiten n. Bewährung. Bewerbungen mit handgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. und Mitteilung über Gehalt und Freigabe erb. an Ala, Berlin W. 35, unter Kennziffer 92/Ra. 30. 506.

Näh- od. Stickerin. Verlangte Arbeit ist a. f. Körperbehinderte und in Heimarbeit zu leisten. Brehmer, Gerhardstr. 2.

Frauen und Mädchen für angenehme leichte Arbeiten, evtl. für halbe Tage, laufend gesucht. Wäschefabrik Berndt, General-Ludendorff-Straße 24.

Heimarbeiterinnen f. Frauenarbeit ges. Ware wird ins Haus gebr. und wieder abgeholt. Vorkenntn. nicht erforderlich. Hanseatische Wäschefabrik, Bremen, Feldstraße 84, Seiteneingang.

Wir suchen noch einige Packerinnen für leichte im Sitzen zu verricht. Arbeiten bei durchgeh. Arbeitszeit. Angeb. u. M 5037.

Gesucht werden Frauen über 45 J. für leichte, saubere Packarbeit, auch für halbe Tage. Vorzustellen von 9—12 Uhr bei Firma Georg W. Hagedorn, Bremen, Langenstraße 43/44.

Tücht. Serviererin gesucht. Kaffee u. Eiskonditorei Block, Ostertorsteinweg 74/75, Ruf 2 03 06.

Tüchtige zuverl. Hausgehilfin für ganz od. ¼ Tag auf sof. o. spät. Frau A. Schröder, Bremen, Woltmershauser Str. 256, Hansa-Apoth.

Kinderliebe Hausgehilfin für sofort oder später. Nachzufragen: Saarlauterner Straße 34, ab Metzer Straße, Ruf 48 44 61.

Für Geschäftshaushalt per sofort Hausangestellte. Joh. B. Lang, Schlachterei, Bremen, Kronprinzenstraße 21 a, Tel. 4 28 03.

Suche baldmögl. für größer. landwirtsch. Haushalt jung. Mädchen od. junge Frau zur Stütze der Hausfrau. Angeb. u. VS 2093 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Nettes jg. Mädch. f. Haushalt mögl. sof. Fitgerstr. 9, Ruf 4 75 31.

Pflichtjahrmädel o. Mädel für die Nachmittagsst. ges. M. Winter, Goosekamp 57.

Badefrauen und Reinmachefrauen gesucht. Gesellschaft für öffentl. Bäder m. b. H., Bremen, Breitenweg Nr. 61.

Suche Reinmachefrau 1mal wöchtl. Angeb. unt. U 5270.

Stellengesuche

Ordl. Mann sucht Luftschutzwache. Angeb. unt. R 5267.

Refa
Folgende Lehrgemeinschaften sind geplant:
Techn. Rechnen, Grundlehrgänge, spanlose und spangebende Formung.
Anmeldungen täglich von 9-17 Uhr.
Leistungsertüchtigungswerk der DAF.
Reinhold-Mückow-Haus
Bremen, Am Wall 179/180



Selbstverständlich höfliche Bedienung --- bei
Schuhhaus Wachendorf
Am Wall 146, Nähe Sögestr.

Auszieh- u. Plakat-Tuschen
Stempelkissen u. Siegellacke aller Art



Kleber, Leim u. Kleb-All
GUTENBERG-Werk für Bürobedarf m.b.H. Mainz

Solang' IDEE-KAFFEE Dir fehlt, nimm Koff
dann hast Du gut gewählt.

Dentaquick, das neue, erfrischende und schäumende Zahnpflegemittel in fester Form
Ganz wenig Dentaquick auf die angefeuchtete Zahnbürste gebracht, genügt zur täglichen Zahnpflege. Die Ergiebigkeit von Dentaquick garantiert sparsamen Verbrauch.
BIOLABOR



Photos eine Brücke zwischen Front und Heimat



gehört jeder in den Luftschutzkeller. Die Luftschutzapotheke nicht vergessen und darauf achten, daß sich hierin ein guter Schnellverband für kleine Wunden befindet, wie z. B.
ANKERPLAST
der bei leichten Verletzungen, Verbrennungen oder Quetschungen gute Dienste leistet.
E. AD. RICHTER & CIE. A.G. CHEM. WERKE, RUDOLSTADT/THÜR.